

Za
792





Offenherzige Bekantnis/

Was Ihm bewogen/ bey unläst geschehener freywilligen Verlassung eines Academischen Ambtes schriftlich von Ihm abgelegt worden / an verschiedene seiner Herzens Freunde; Und dieweil es ein seltenes und rares Exempel / hat man nicht umbhin gekönt / solches allen Liebhabern des wahren Christenthums durch öffentliche Druck gemein zu machen / in fester Zuversicht / es werde bey solchen Gottgelassenen Seelen viel Nutzen schaffen. Insonderheit wird es gewiedmet allen Christlich-gesinneten Eltern / die ihre Kinder aus Einfalt / Unerkantnis und Unwissenheit nach den hohen Schulen senden / zum Unterricht; die da vermeynen / sie thun Gott einen Dienst daran / weil sie annoch den Geist der Prüfung von GOTT nicht erbeten haben!

Alles aus herzlichher Liebe / in Demuth und Sanftmuth von dem Verleger publiciret / weil Ihn diese Offenherzige Bekantnis kräftig überzeuge / daß es die lautere Wahrheit sey; aber dem Autori unwiseud / dennoch keinem Menschen zum Nachtheil in specie gereichend / sondern einem jeden zu seiner Selbst-Prüfung dargelegt wird.

Sirach Cap. 4. v. 27. 28. 29.

Laß dich keine Person bewegen / &c. sondern bekenne das Recht frey / wenn man den Leuten helfen soll. Denn durch die Bekantnis wird die Wahrheit und das Recht offenkundig bahr.

Francckfurth und Leipzig / bey M. Papeu zu finden.

Anno 1699.



Die Furcht des **HERREN** machet das Hertz frö-
lich/ und gibt Freude und Wonne ewiglich.

Wer den **HERREN** fürchtet/deme wirds wol gehen in
der letzten Noth/und wird endlich (NB.) den Segen behal-
ten.

GOTT lieben ist die allerschönste Weißheit / und wer
sie ersiehet / der liebet sie.

Die Furcht des **HERREN** ist der Weißheit Anfang/
und ist (NB.) im Herzen Grund allein bey den Gläubigen/
und wohnet allein bey den Auserwehnten Weibern / und
man findet sie allein (NB.) bey den Gerechten und Gläubi-
gen.

Die Furcht des **HERREN** ist (NB.) der rechte Gottes-
dienst/der behütet und machet das Hertz from / und gibt
Freude und Wonne.

Die Furcht des **HERREN** wehret die Sünde. Die
Furcht des **HERREN** ist die Rechte Weißheit und Zucht/
und der Glaube und Gedult gefallen **GOTT** wol.

Denn die **JHM** vertrauen/die erfahren/das Er treu-
lich hält / und die treu seyn in der Liebe / läset Er Ihme
nicht nehmen; denn seine Heiligen sind in Gnaden und
Barmhertzigkeit / und Er hat ein Aufsehen auff seine
Auserwehnten.

Rom. Cap. 10. v. 9. 10.

Denn so du mit deinem Munde bekennest **IESUM**/das
Er der **HERRE** sey/und glaubest (NB.) in deinem Herzen/
das Ihn **GOTT** von den Todten auferwecket hat/so wirst
du selig. Den so man (NB.) von Herzen gläubet/so wird
man gerecht/und so man mit dem Munde bekenet/so wird
man selig.

1. Tim Cap. 6. v. 12. 13.

Kämpffe den guten Kampf des Glaubens / ergreiffe
das ewige Leben / dazu du auch beruffen bist / und bekant-
hast ein gut (NB.) Bekantnis für vielen Zeugen. Ich ge-
biete dir für **GOTT**/der alle Dinge lebendig machet/und
für **CHRISTO IESU** / der unter Pontio Pilato
bezeuget hat ein gut (NB.) Bekantnis. &c.

Werthgeschätzter Leser.

Außer überreiche ich dir eine Offenherzige Bekantnis
meines solchen Gott-liebenden Mannes/dessen Zeugnis mir in
der Wahrheit mächtig gestärcket und kräftig in der Liebe
überzeuget hat; wirstu nun ebenfals mit einem solchen gelassenen
Herzen dieses überlesen und im Geiste **EHRJESU** prüfen / so
zweifele im geringsten nicht / du wirst es im Glauben erkennen und
bekennen müssen / daß Geist Wahrheit ist / der doch endlich trium-
phiren / siegen und überwinden muß! Nachdem nun dieses durch
sonderbare Fügung Gottes geschehen / und der Autor seine Stati-
on mit grossem Mißvergnügen Hoher und Niedriger resigniret.
Weil des bey dieser ungewöhnlichen Sache / bey Freund und Feind
besondere Gedancken und Judicia erfolgen dürfften / auch bereits
bey einigen sich verspühren lassen: Die gedachte Person aber durch
viele sehr bedenkliche Gründe und gültige Ursachen sich zu solcher
Veränderung in seinem Gewissen gedrungen gesehen. Als hat
man für nöthig erachtet/selbige durch den Druck gemein zu machen/
da sonst der Copien alzuviel erfordert werden möchten / und zwar
also / wie Er sie selbst in einem ausführlichen Bericht an einige
Freunde abgefasset und von sich geschrieben; angesehen / daß sich
derselbe gleich schwerlich vor denen in der Welt gebräuchlichen üb-
len Urtheilen und Redens-Weisarten scheuen wird; In dem er ja wie-
drigenfalles solche nebst der übrigen Ungelegenheit meiden / und in
der function nicht ohne zeitliche Vortheile stehen bleiben können: So
hat Er dennoch vielen sonst gutmeynenden/ aber annoch schwachen
ungeübten und blöden Gemüthern zuvor kommen / und zu ihrer
Befriedigung die wichtigsten Scrupel zu benehmen sich gemüßi-
get/und aus Liebe schuldig gefunden. Aus welcher auch dieses al-
les treulich communiciret wird / in Hoffnung und ernstlichen
Wunsch / daß der Leser nicht so gleich aus Unverstand alles Ih-
me als eine Wunderrede-scheinende verwerffen / sondern seinen
Schöpffer zuvor umb den wahrhaftigen Geist der Prüfung und
des gewissen Verstandes anrufen möge / der das Gemütthe von
allen schädlichen Vorurtheilen abziehe und reinige/auch kein ander
Muster

Muster noch Vorschritt unsers ganzen Christenthumbs vor Augen stehen lassen / als den vollkommensten Willen Gottes / wie Er uns an dem Leben JESU Christi selbst in seinem Evangelio wahrhaftig vorgestellt / und noch täglich denen die Ihn hören / klar und lebendig gezeiget und dargeleget wird.

Was nun für ein herrliches Exempel und Fürbilde in der Nachfolge Christi mein Gemüth in dieser kurzen Schrift empfunden / kan ich weder mit Worten noch mit der Feder ausdrücken / sondern will kürzlich nur anzeigen / daß es bey mir mehr gefruchtet / als verschiedene Postillen / so ich theils gelesen / und der gleichen Sermones, so ich gehöret habe; weil dieser redliche Mann mich mehr mit seinem lebendigen Exempel überzeuget / als alle subtile Academische Disputationes & Orationes vermögen. Gott erwecke solcher erleuchteten Männer bey Schaaren / so wird es mit einem leeren Geschwätz nicht abgehen / sondern man wird lebendig spühren und empfinden Geist und Krafft / daß ein thätiges Christenthumb in und bey uns seye / welches die Glaubens-Früchte zu seiner Zeit bringen / und durch des H. Geistes Beystand nicht ausbleiben werde; dahin uns nun dieser Lehrer mit aller Sanftmuth / Demuth und Christlicher Bescheidenheit anspornet / und in herzlichlicher Liebe zu bedencken und zu überlegen gleichsam als mit Fingern zeiget; zumahl ich mit Fleiß angemercket / daß Gott Ihme ein grosses Talent anvertrauet / so Er nicht im Schweiß-Tuch vergraben / sondern damit wuchern wollen / als ein frommer und getreuer Knecht / damit Ihme ein grössers anvertrauet / und also eingehe in seines HERRN Freude ! Dessen allgewaltiger und einiger Regierung man einen jeden treulich überlässet. Geschrieben im Jahr Christi 1698.

Von deme / der mit allen Rechtgläubigen im Geist /
aller Menschen Heyl Herzlich wünschet!

Der Verleger.

Das



Offenherzige Bekändtnis eines PROFESSORIS.

I.



Als ich kein Bedencken trage/diesen ausführlichen Bericht von meiner kürzlich gesch. henen Veränderung hiemit zu erstatten: geschiehet um keiner andern Ursach willen / als aus herzlichem Verlangen / daß sich doch niemand im Urtheilen oder Sorgen über diesen der Vernunft und Gewohnheit ganz widriden Weg verunruhigen oder verschulden möge. Denn ob ich wohl keinen andern disfalls dergleichen Gewißheit oder Frieden geben kan / als mir selbst darinnen beywohnet: So soll mir doch genügen / daß ich in Christlicher und allgemeiner Liebe versuche / was zur Besserung und wahren Gemüths-Ruhe dienet. Diesennach will ich allen denen/welchen es nöthig und dienlich seyn möchte / (mit den Unverständigen und Ungläubigen habe ich nichts zu thun) in Aufrichtigkeit und Wahrheit erslich einen kurzen Bericht meiner bisherigen Führungen / und so denn die Ursachen dieser Veränderung vor Augen legen/weil beydes genau zusammenhänget.

II.

Ich bin alsbald in meinen zartesten Jahren von der Göttlichen Weisheit immerdar mercklich gerühret und gezogen / auch öfters empfindlich und nachdrücklich gezüchtiget worden. Und da ich gleich aus natürlicher Blindheit am wenigsten treulich gefolget / so hat mich doch immerzu der H. Geist in meiner Einfalt unter vielen Verführungen vor denen Lüsten der Jugend und andern Ausbrüchen der Bosheit bewahret/hingegen aber mit grosser Liebe zu sich gelocket. Dergestalt ist mir der wahrhaftige Hirte Iesus Christus unermüdet nachgegangen / als einem armen Schaaffe; und hat mich unter vielem Treiben des Gesetzes und anderer menschlichen Zucht-
A Meister/

Meister/wie auch unter vergeblicher Bestrebung nach eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit so lange mühselig beladen werden lassen / bis ich endlich von Ihm selbst wahrhaftig ergrieffen/ und zu seinem lebendigen Erkantnis durch die Krafft seines verklärenden Geistes gebracht worden. Da ich nun zuvor das meiste in Buchstaben/in vielen Lesen/Lernen/Hören/Nachschlagen/ (so auch an sich selbst gut war) wie auch in denen Kirchlichen und Academischen Übungen suchte: war es mir zwar eine Handleitung und Zeugnis zu Christo Jesu/indem die Schrift in dem dunkeln Orte meines Herzens als ein Licht auch mir davon zeugte; Alleine zu Ihm selber war ich doch nicht kommen / als zu unsern einigen Meister und Propheten. Als aber dieser Morgenstern selbst auffging / erfuhr ich ohne viel Worte aus lauter Gnaden dasjenige in der That nacheinander / was ohnlängst in denen Göttlichen Liebes-Funcken / sonderlich im Anfang aus wahrhaftiger Erfahrung durch Gottes Gnade bezeuget worden.

III.

Inmittelst hat der Feind / der mir mein Heil nicht gönnete / auff tausenderley Arten mich hieran zu hindern gesucht. Zuförderst zog mich meine natürliche Lust und Fähigkeit annoch sehr auff vieles Wissen / sonderlich auff die Philologie/ und darinnen auff die Antiquität / Historiam Civilem und Criticam. Hierinne nun litte der Geist unter grosser Mühseligkeit sehr viel Gefahr und Schaden. Es zog mich auch die Liebe Gottes durch stetige Gegensätze und Zeugnisse oft davon gewaltig ab und auff das einige Nothwendige. So gar das ich etlichemahl nicht nur alles unnütze Studiren zu unterlassen / sondern auch alle meine Bücher / bis auff wenige abzuschaffen durch die äusserste Beängstigung meines Herzens und Überzeugung von der grossen Eitelkeit gedrungen wurde. Jedoch weil meine natürliche Begierde zu vieler Zerstreung und sofort zu Lob der Leute so gar groß war / und ich daher immer wiederum in die scheinbahre Lust der Gelehrsamkeit eingieng: Als ließ es Gott aus heiligen Absichten endlich zu / daß ich mich / bis zum höchsten Eckel und Überdruß mit solchen Dingen/wie dorten die Israeliten mit dem Fleische/ füllen möchte.

IV.

Gleichwohl wurde mein Sinn hiebey auff einigen guten Zweck gelencket/ indem ich endlich nach vieler Bemühung in andern Wissenschaften
und

und Sprachen hauptsächlich auff die Kirchen-Historie gerieth. Nun hatte ich ohne dem nach Erkänntnis des tieffen Verfalls in der ganzen so genannten Christenheit keinen Vorsatz in ein öffentliches Kirchen-Ampt zu gehen; Zumahl ich mich auch zu denen äusserlichen Ceremonien / und denen dabey fast nöthigen Vorstellungen ganz nicht tüchtig und geneigt fand. Daher geriethen viele nebenst mir auff die Gedancken / ich könnte meine ganze Lebenszeit am nützlichsten auffer öffentlichen Aemtern in Untersuchung und Entdeckung der bißhero unter uns Teutschen sehr unbekanten und verfälschten Kirchen-Geschichte zubringen. Ich ließ mir also hierinnen eine Arbeit nach der andern auffbürden / und gerieth so ferne von meinem Hauptzweck (nach dem besten Theil zu streben) ab / und hingegen in Weitsläufigkeit / daß ich zuletzt gar unversehens überredet ward / die Historien auff einer Universität öffentlich zu profitiren.

V. Hierzu mußten nun viel scheinbare Ursachen dienen / und zwar insgemein die mir noch beywohnende Einbildung / ob wäre das Schulwesen vor dem Kirchen-Staat einem erleuchteten Gemüthe noch etwas erträglicher und dienlicher zur Erbauung. Welches ich desto eher glaubte / je weniger ich noch davon erfahren: nachdem ich bereits ins zehende Jahr aufferhalb Universitäten gelebet / zuvor aber wenig von dem allgemeinen Verderb empfunden oder angemercket hatte. Nächst diesem begunten andere und ich selbst mir einige Hoffnung / ja eine ernstliche Meynung einzudrucken / was in solcher Function noch Gutes geschehen möchte. Dieses könnte bey dem guten Vorsatz GUT und dem Nächsten zu dienen nebenst den übrigen Veranlassungen mich gewaltig bewegen. Und unangesehen mir stracks anfänglich nach Vernehmung des Berufs dermassen angst un bange ward / daß ich würcklich durch ein Schreiben ihn gänzlich abschlagen mußte: so ruheten doch die Versuchungen nicht / biß sie den bereits siegenden Geist übermöchten / und jenes Schreiben zurück zu ruffen / hingegen die Sache auff mich zu nehmen / durch so viele Einwürffe und anderer Leute Überredung bewogen.

VI. Nachdem das Gemüthe ohne dem aus seiner gehörigen Stille und gefassten Harmonie kömten war / das bey solchen Veränderungen und An-

läuffen sich wenig fassen kan: begunte ich nach und nach zu gläuben / auch überall un selbst in der publicirten Oratione inaugurali zugestehen: Es wäre dieses ein Göttlicher Veruff. Absonderlich weil der Durchl. Landes Herr selber ohne mein geringstes Suchen oder anderer Zureden / nur nach Lesung eines gewissen Buchs mich zu vociren bewogen worden. Dabey ich aber meiner Seits nicht reifflich und unpartheyisch genug vor Gott prüffte / wie ferne offft auch die besten und wolgemeinten Gedancken und Anschläge derer Menschen von Gottes rechten Wegen seyn und zur Versuchung dienen können. Deswegen ich zwar diesen Veruff in so weit vor Göttlich und von Gott zugelassen noch erkenne / daß er endlich von ihm zu einem heilsamen Ende verordnet gewesen. Zumahlen mir hierinne sonderlich offenbahr worden / was in meinem Herzen war / welches sonst vielleicht verdeckt und also ungerichtet blieben wäre. Aber daß mich der H. und weise GOTT zu schädlichen und mir unmöglichen Dingen geruffen hätte / konte ich nimmermehr glauben / wohl aber mercken / wie ich von dem Verderb derer Academien ein öffentlich Zeugnis ablegen müste. Daher wie andere sich dazumahl auff meines Herzens Gewisheit als auff den einigen Grund mit Hindansetzung des äusseren Ruffs bezogen: kan ich mich nun vielmehr nach so mancher Prüfung / Ansechtung und Überzeugung desto getroster auff den vollkommen und besten göttlichen Willen / besage folgender Umstände / beruffen.

VII.

Ich hatte kaum die gewöhnlichen Verrichtungen bey diesem Amte angetreten / so empfunde ich alsobald in meiner Seelen allezeit und durchgehends die größte Angst und Bedrängnis: ob ich wohl dieselbe vor andern möglichst verbarg. Ich bemühet mich mit lesen / disputiren und anderen exercitiis freu und fleißig zu seyn / und suchte mich sonst nach Möglichkeit zu beruhigen: Alleine die bald erfolgende Neue überwoege alles / (Gott weiß / ich lüge nicht) womit auch einige Creatur mir gefallen wollte. Da giengen bey allen Schritten und Gelegenheiten die stetigen Bestraffungen und Warnungen des H. Geistes in meinem Herzen unaussezlich an und vor sich. Der Eckel vor dem hochtrabenden ruhmstüchtigen Vernunfft Wesen des Academischen Lebens wuchsetäglich / und das Geheimnis der Bosheit / so in mir und andern lage / wurde zu meinem hefftigen Entsetzen
nach

nachdrücklich entdecket. Bey allen Verrichtungen/ Collegiis, Disputationen und andern Actibus fühlte ich die empfindlichsten Gemüths-Schmerzen / und was von Christi Leben übrig war / fand hier bey nahe sein Ende. Alle Worte und Wercke gaben mir lauter Stiche in mein zer-
schlagenes Gemüth / weil ich so gar alles Christo und seiner Niedrigkeit / Liebe und Einfalt / ja dem lebendigen Glauben und ganzen Weg des Heils gerade entgegen stehen sahe.

VIII.

Alsobald aber begunte die Barmherzigkeit Gottes (ungeachtet aller Entschuldigungen / Einwürffen und Beschönungen / so die Vernunfft machte) / mich nach und nach meiner heimlich geführten und subtilen Neben-Absichten bey Annehmung dieser Function zu überzeugen. Denn ob mir es wohl in dem Hauptzweck ein grosser Ernst war: so entdeckte mir doch der Heil. Geist bey solchem meinem inwendigen Jammer auch oftmahls unter dem Gebet meine geheime Lust an Aemptern/ Titeln und Ehren / die Furcht vor der Nachrede / als könnte ich zu keinem Dienst gelangen / die Beyforge / wie ich mich Lebenslang erhalten wolte: und in Summa heimlichen Ehrgeiz und Bauch-Sorge / und hingegen Furcht und Flucht vor dem armen Leben Christi und seinem wahren Geheimniß des Creuzes; welche Versuchungen sich so gar unter denen so genannten Ständen und Aemptern unvermerckt einmischen / daß ich wohl bey dieser offenherzigen Bekänntniß sagen mag: Wer davon frey und rein ist / und zwar in der Stunde des Gerichts Gottes) der werffe den ersten Stein auff mich. Auch stellte mir die Furcht vor Schmach und Feindschafft derer Welt-Leute so subtil nach / daß mir mein Elend dißfalls immer mehr offenbar ward / wie ich nehmlich noch immer der völligen Creuzigung und Tödtung zu entgehen suchte / dabey die Vernunfft über die Gleichstellung der Welt zum Deckmantel einige verhoffte Erbauung und Gewinnung brauchen wollte.

IX.

Hier wurde ich nun von beyden Seiten so in die Enge getrieben / daß ich mich zu meinem Vater durch Christum desto ernstlicher wendete / und Ihn im verborgenen hefftig um seine alleinige gewisse Führung anrieff. Auf eine äußerliche Befreyung durffte ich Anfangs vor Ihm nicht denken / sondern mich in seinen Rath und treue Regierung ergeben. Zwar mangelte

es nicht an unzähligen Gegensätzen / Vorschlägen und Einwürffen der Vernunft und aller Creaturen / die mir oft hart zusetzen. Die Menschen hielten meistens meinen Jammer / den man mir auch von aussen abmerckte / vor Melancholey und selbst gemachte Bangigkeit / oder widersprechen allen Ausbrüchen meiner Erkantnis / ob ich mich wohl erstlich ihnen in allem accommodirte / und die wenigsten konten meinen Zustand erkennen / tragen oder glauben. Wiederum traten offte Versucher herzu / die mir mit anderen Eitelkeiten noch mehr Neze stelleten / und meine Freyheit / die ich in Christo Jesu noch übrig hatte / durch eheliche oder andere Bande nehmen wolten. Welches alles mich nöthigte / mich derer meisten Zusammenschlüssen zu enthalten / und die Zeit auff Gebeth und Flehen vor meine und anderer Göttliche Regierung und Bewahrung zu wenden: Zu den gewöhnlichen Schmausen aber und Gastereyen hätte ich vollends gar nicht gehen können / nachdem derselben Greuel auch von Welt-Herzen nicht geläugnet wird.

X.

In und nach solchen und vielen andern Übungen / darinne ich Gotte durch seinen Sohn treu zu werden versprechen / und sonst mich alles eigenen Willens begeben / seinen aber allein suchen müssen / wurde mir endlich durch dessen Gnade das Herz feste gemacht / daß / weil ich sonst am Geist vor Gott nicht frey und rein werden / auch auff ernstliches Ansuchen und Klagen von Menschen keine warhaftige Entbindung erlangen / noch eine gewaltsame Anstossung vermuthen könnte / ich meine Seele eiligst zu retten und auch leiblich auszugehen Gelegenheit bekam: Wobey mir denn Jacobs geheimer Weg vorgelegt ward / um alles besorgliche Disputiren / Widersprechen und Aufhalten in meinem gewissen Gang zu verhüten. Und gesetzt / daß lauter Verurtheilung / Schmach und Schaden mich hierinne begleiten / oder ich zuviel zu thun scheinen sollte / so that ichs doch Gott / und konte dem Finger Gottes getrost im Frieden und Gewisheit meines Herzens / daß Ers selbst wäre / folgen / wie er mir so handgreifflich Bahn machte. Welcher mich auch fest behalten wird bis ans Ende / daß ich nirgends keinen Mangel habe / und weder im Todt noch Leben / weder im Gegenwärtigen noch Zukünftigen ewiglich von der Liebe / die in Christo ist / geschieden werden könne: Vielmehr aber euch hierinnen öffentlich darthun / wozu dieses alles also ergehen müssen.

XI. Die

XI.

Die Haupt- Ursachen aber solches Entschlusses / so viel mir davon aus der Tieffe meines Herzens hervorzubringen und auszudrucken vergönnet ist / sind folgende: Dabey ich abermahl frey bekenne / daß mich die Ueberredung von einiger Creatur / oder etwa ein Exempel so gar nicht hierzu bewegen können / daß ich ja vielmehr von jederman in Worten und Wercken das Gegentheil besorgen und würcklich erfahren müssen. Zuförderst ist mein einiger und gewisser Grund **GOTT** selbst mit seinem wahrhafftigen lebendigen Zeugnis / so er auch hierinne durch die Krafft seines H. Geistes in meinem Herzen mächtig worden lassen. Welches er mich auch in seinem Lichte / nicht nur von allen eigenen Gedancken und Willen unterscheiden lehret / sondern auch alle aus der H. Schrifft und sonst genommene Gegensätze durch seinen Heil. Geist selbst mit Erinnerung der allertheuersten Worte **CHRISTI** und seiner Apostel nachdrücklich aufgelöset / und mir alles so klar und feste gemacht / daß ich dergleichen einem jeden allezeit von Herzen wünschen möchte.

XII.

Und wird ja hiebey zum wenigsten niemand in Abrede seyn / daß unser **HERR** und Schöpffer in seiner Gewalt und Weißheit so unumschränckt sey / mit den Creaturen / und sonderlich mit denen / die Ihm im Glauben folgen / eigenmächtig und frey zu handeln. Da nun diese auch von denen gottlosesten Leuten aus ihren Aemtern können gesetzt und der vorige Beruf also auffgehoben kan werden / auch solches aus denen H. Absichten **GOTTES** vor selig und gut gehalten wird: was sollte nicht der **HERR** nach seinem geheimen Rath auch offte wider alle Gewohnheit und Satzungen thun / und die Seinigen ein- und absetzen / auch an statt des niedrigen irdischen einen himmlischen und göttlichen Beruf eindrukken können? Sollte er sie nicht bereden können nach **CHRISTI** Exempel ihr Leben und alles was sie haben / nicht allemahl gezwungen / sondern freywillig und von sich selbst zu lassen? Ob aber nun dieses in diesem Fall geschehe / kan sein allsehendes Auge selber prüfen und erfahren / und mögen vielleicht folgende Ursache nothdürfftig darlegen. Welche ich denn in Christlicher Treue und Liebe frey und ungescheyt entdecken muß / in Hoffnung / ein bescheiden und **GOTT** fürchtend Gemüthe werde von selbst alles zum Besten deuten / und was es nicht sobald begreifen mag / dem **HERRN** in Demuth überlassen.

XIII.

Einmahl sahe und erfuhr ich gleich anfangs mit einem grossen Leid-
Wesen / daß ich mich numehro in einen solchen Stand begeben hatte / dar-
innen ich des einigen nothwendigen und besten Theils / nemlich der stetigen
Gemeinschaft im Glauben mit dem HErrn Jesu durch Wachen und
Bethen und des Umgangs mit ihm nicht allezeit frey und ungehindert abwar-
ten könnte / und augenscheinlich merckte / wie dieses zarte Leben Christi in
mir sehr abnahm und zurück gehalten wurde. Denn nachdem mich die
dringende brünstige Liebe Jesu Christi einmahl zu sich gezogen / und mich
ihre Süßigkeit so lange schon schmecken lassen : setzte mir diese unermüdet in
meinem Herzen zu / und nöthigte mich durch einen verborgenen Liebes-
Zwang bey ihr zu bleiben. Nun konnte ich nicht leugnen / daß ich von der
Stund an dieser Vereinigung Worte des ewigen Lebens bey dem allertheu-
resten Heylande gefunden hatte. Wo sollte ich nun hingehen / oder woran
solte mein Herz sich weiter binden lassen / als an sein Liebes-Joch ? Was
solte ich auch anders wissen oder lehren / als alleine Jesum Christum den
Gekreuzigten ? Zumahl da diese ewige Liebe des Vaters / dieser Liebha-
ber meines Lebens selbst aus Bessorge meiner Untreue und Abwendung so
viel 1000. gewaltige Züge an mir that und versuchte.

XIV.

Diß geschah auff der einen Seite. Auff der andern forderten auch
die jenigen / so einen Anspruch an mich überkommen hatten / ihren Dienst und
Tribut / und zwar nach gewissen Väterlichen Weisen / Satzungen / Zeiten
und Arten. Es solten so viel Stunden von der kurzen Zeit meiner Wall-
farth auff unnütze und oft schädliche Berrichtungen gewendet / und die weni-
gen Kräfte der Welt und ihren Elementen gewiedmet werden. Dagegen
wol das allerhöchste Guth mir etwas nöthigers und seligers gezeiget und ge-
schencket / auch mir gleichsam einen Freyheits-Brieff gegeben hatte / vor de-
nen / welche noch nichts bessers gefunden oder doch es nicht bewahret / und als
so zu denen weltlichen Dingen noch geschickt und geneigt seyn mögen. Hier
ist nun leicht zu erachten / welch ein Kampff in mir sich zwischen Geist und
Fleisch erhoben habe. Indem jener mich zu Enthaltung aller Dinge an-
strengete / damit ich dem gefiele / der mich angenommen hatte : Dieses aber
bald die Furcht vor übler Nachrede / bald die Exempel und allgemeine Wei-
se /

se / bald die Hoffnung zur Besserung und andere Schein-Gründe darstellte. Also daß mein Herze oft von beyden Theilen gleichsam in Stücken zerrissen / und ohne Leben in vollem Jammer und Schmerzen lag / ja gleichsam in Thränen schwamme.

XV.

Wie bald hätte bey solchen Versuchungen dasjenige / was Christus und sein Geist in mir erarbeitet gehabt / verloren werden können! Wie leicht kan die einfältige Nachfolge Christi in dem lauterer kindlichen Glauben auch unter denen scheinbarsten Dingen Schiffbruch leiden! Wie vergisset man doch so unvermerckt des genauen und vertraulichen Umgangs mit dem Heylande! Wie kofmt die Seele von dessen wahrer Gemeinschaft in dem Geheimniß des Creuzes / und der stätigen Tödtung des eigenen Willens hinweg / auch da sie meinet immer bey ihm zu seyn! Durch die unendliche Treue Gottes aber merckte ich geschwind aus den Regungen seines Heiligen Geistes / was ich nun vor Feinde vor mich hätte. Nämlich die Vernunft wolte mich bereden / ich dürffte dem Herrn Jesu nicht in allen seinen Worten und Exemplan gehorsam werden / und zwar unter so scheinbaren Versuchungen. Bald hiesse sie mich dieses bald jenes Joch annehmen / nur daß ich nicht noch hier das ewige Leben haben / und dem Hirten / wo er hingehet / folgen sollte. Jemehr sich die Seele nach der Einfalt Christi und nach dessen armen Leben sehnete / je fleißiger war der Feind einen Strick nach dem andern zu versuchen.

XVI.

Alleine eben hierinne verrieth sich das in mir wohnende Böse / wieviel noch zu überwinden / und wie höchst-nöthig der Kampf wäre / sollte er auch bis auff's Blut ergehen. Da mir nun ferner die wenigen Kräfte meiner irdischen Hütte und der kurze Raum meiner übrigen Pilgrimschafft offensbar waren: konte ich ja nicht anders thun / als den vortheilhaftigsten Entschluß vor meinen unsterblichen Theil fassen. Dieser war nun / daß ich die hinterstellige Zeit im Fleisch nicht der Menschen Lüssen / Ehren oder andern Vortheilen / sondern dem Willen Gottes leben wolte. Sientemal mir so manche Proben handgreifflich gewiesen hatten / daß gleichwohl das zarte / sanffte / reine / unschuldige und niedrige Leben Christi bey solchen Eitelkeiten / Menschen-Satzungen / Zerstreungen der Sinnen und Schein-Wesen unmöglich sehen könne.

B

XVII.

So offte ich nach der gemeinen Weise noch einige auch scheinbarste Entschuldigungen und Ausflüchte machen wolte / oder von andern mit dem subtilsten Vorwand machen hörete: Die es meist vor Versuchungen hielten: ward mir so fort unverzüglich alles in meinem Herzen aufgelöset/widerlegt/ und der Betrug entdenckt. Und dieses alles mit denen nachdrücklichsten Ueberweisungen/ durchdringenden Ermahnungen und Warnungen / welche mir auff dem Fusse nachsolgeten/ und sich darinne göttlich genug bezeugten: Theils weil sie von einem gewaltig durchbrechenden Licht begleitet wurden/ so alle Winckel meines Herzens durchleuchtete / und die falschen Kräfte / Irrthümer und Dunkelheiten versagte/ theils weil sie mich auff den wahren ewigen Weg Christi durch lauter Absterben ins Leben treulich und lauterlich führen wollten. Durch diese obere und himlische Macht wurden die noch übrigen Schein-Ursachen / Gegenwürffe und Behelffe der Vernunfft und der harte eigene Wille so gar gedämpffet: daß endlich der gewisse Schluß hervorbrach: Niemand kan zween Herren dienen!

Hatte ich ferner ehemahls so viel Lust und Mühe im Studiren gehabt/ und mir beydem Antritt vorgenommen/ denen Studirenden in Historia civili auch ein Genügen zu thun/ auch solches mit grossen Eiffer und Ernst angefangen: so funde ich mittlen in der Arbeit einen gewaltigen Zug zu etwas Bessers und Höhers / und einen unüberwindlichen Eckel vor allen weltlichen Händeln / denen ich abgestorben seyn sollte / und alleine Gott in Christo leben. Dahero wurde mir dieses sonderlich (ungeacht es mir nach der Natur angenehm und leichte gewesen wäre) so gar verleidet/ daß ich nach so mächtigen Züchtigungen nicht mehr wohl daran dencken/geschweige andern etwas vorlesen konte. Und wenn einige Welt-Leute solche Arbeit von mir verlangten / von denen ich mich auch dazu bereden ließ: wurde mir so gleich durch die Vorstellung ihrer bösen Absichten/ (als welche auff lauter Ruhm/ Hochmuth/ Tyranney und andere Staatistische Streiche und Politische Greuel abzielten/) aller Muth und Vermögen hiezu benommen. Was ich zuvor selbst noch æstimirt und beybehalten/ gehabt/ (als da war die Historia Philosophorum, Virorum Illustrum, Antiquitatum Rituum &c.) mußte ich alles nichtig und unzulänglich erkennen/ ob ich wohl
so

so starcke Einwürffe zu machen mußte / als einer immer ausdencken mag / sonderlich aber mich mit allerhand moralibus und porismatibus behelffen wolte; die doch zur Aenderung der Gemüther untüchtig sind.

XIX.

Zulezt / als ich doch noch zum wenigsten die Kirchen-Historie immerfort zu behalten vermeinte / als die allerdings sehr nützlich und nöthig ist; konte ich die Befreyung von jener damit verknüpfsten Arbeit nicht erlangen. Deswegen wurde mir dabey nach und nach so klar und gewiß / daß / weil diese Anmerckungē ohne dem öffentlich ausgegeben würden / sie ein jedes begieriges Gemüthe schon selbst lesen und untersuchen konte. Und daß daher eben keine Zeit mit eigenen Prælectionen von mir bey den Studirenden zuzubringen wäre. Denn zugeschweigen / daß die meisten darunter im Christenthum ungelübt / und also zu solchen Sachen untüchtig sind / so gab es auch die Erfahrung / wie wenig Ernst und Attention zu finden war: wennes die meisten wo nicht alle auff ein blosses Wissen und ruhmfüchtiges Nachschwätzen ankommen lassen.

Ich habe auch oft mit grossem Betrübnis gesehen / daß die gemeinen Anstalten auff denen hohen Schulen nicht nur überall unzulänglich / sondern auch guten Theils dem wahren Sinn und Evangelio Christi / dessen Einfalt / Demuth und Lauterkeit ganz zu wider seyn.

XX.

Ich weiß / ein bescheidener Christe vergönnet mir / daß ich allhier denjenigen Begriff / welchen ich von diesen Sachen habe / im Vertrauen darlegen darff. Und wird man mir alles destowilliger zu gute halten / je mehr zwey widrige Dinge in ihrem Gegensatz nach der Wahrheit erkant und erwogen werden können. Zumahlen mein Vorsatz (wie es Gott bekant) nicht im geringsten ist / jemanden / der noch aus Noth oder Unwissenheit / oder aus guten Absichten daeinne stehet / disfalls entgegen oder beschwerlich zu seyn / am wenigsten einen redlichen Mann zu verkleinern / welches keinen Christen zukömmt. So kan ich demnach nicht bergen / wie herzlich es mich betrübet habe / daß auff denen Universitäten ausser denen einzigen Lehren und Regeln Christi Jesu / so viele menschliche Satzungen / Einfälle und Statuten von denen vorigen zankfüchtigen Zeiten her übrig / und zu Bestrickung der Gewissen behalten worden sind. Daß auch über dis die Gewissen ohne Un-

terscheid an solche eidlich verbunden und zu einem vor erleuchtete und durch
Christum frey gemacht. Gemüther unerträglichem Joch gemachet wer-
den. Welche doch/ wo sie mit denen Grund-Sätzen der wahrhaftigen E-
vangelischen Lehre Christi und seiner Apostel zusammen gehalten werden/
offte dieser gerade entgegen stehen.

XXI.

Wenn nun ein treues Gemüthe unter solchen Anstalten bleiben/ und
dennoch seinem Gott auch redlich und ungehindert dienen will: so ist leicht
zu erachten/ ob es seinen Zweck/ und dabey ein reines von der Welt unbesteck-
tes Herz bey solchen Umständen erhalten könne. Will es keine Menschen-
Lage suchen/ noch denen andern zu gefallen heucheln/ sondern der geschenkten
Freiheit in Christo brauchen: so wird ja freylich von Unwissenden und Ir-
renden nichts als Widerspruch und Hindernisse in dem geringsten Gott-ge-
fälligen Vorhaben entstehen. Man beredet sich wol vergebens/ als könnten
diese unjenseitliche Mißbräuche und Greuel nicht eher gehoben werden/ als biß man
wirklich dahin eingehe und darinnen bleibe. Den zu geschweigen daß leider! in
so vielen Jahren bißhero die wenigste oder gar keine Probe von dieser Maxi-
me gesehen worden: so mag das Gegentheil dem Sinn und Worte Gottes
wohl am ähnlichsten seyn. Nämlich dader Herr allenthalben von den Sei-
nigen fordert/ auszugehen (und zwar von denen Abgöttischen/ die doch Brü-
der heißen)/ sich abzusondern/ und kein Unreines anzurühren/ auch keine Ge-
meinschaft mit den Wercken der Finsternis zu haben/ vielmehr aber sie also
in der That ernstlich zu bestraffen/ und die Frommen von den Bösen sons-
dern zu lehren/ wie der Herr von seinen Boten fordert. Diesen allein
hat Er versprochen/ sie anzunehmen/ und ihr allweisester/ starcker und treuer
GOTT zu seyn. Ob aber nun eine Seele/ die mit Ernst und Gewalt
das Himmelreich zu sich reißen will/ bey so vieler Mannichfaltigkeit und
Zerstreuung/ und bey so subtilen und mächtigen Reizungen zu Ruhm/ Eh-
ren und Wollüsten nicht nur vor sich unbesteckt bleiben/ sondern noch dazu die
fest folgende grausame höllische Kräfte der Sünden/ des Satans und der
Welt besiegen und niederreißen könne: mag niemand beurtheilen/ als wer
es an sich oder andern erlebet/ und zwar nicht in eigener Liebe/ Erhebung oder
falscher Einbildung/ wenigstens in geheimer Gefälligkeit oder gar Gleich-
stellung bey solchem Verderben.

Ich

XXII.

Ich wünsche von Herzen/ daß ein jeder/der es nöthig hat/die erschrockliche Tieffen des Verderbens ohne Vorurtheil und Partheylichkeit einsehen möchte; so sollte niemand mir verargen / was ich nun aus innerster Bewegung und Kummer meines Gemüthes bekennen muß. Denn gewißlich mag einer Seelen wol kein grösserer Jamer-Spiegel vor Augen geleyet werden/ als wenn sie die gemeinen hohen Schulen betrachtet / und zwar von dem Geist JESU Christi begleitet und geführt. Es hat mir wohl ehemals allzuhart geurtheilet scheinen wollen / wenn einige einen solchen schweren Fluch über denen vom Pabst und der Antichristischen Clerisey erfundenen und auff uns fortgepflanzten Universitäten liegend erkannt gehabt / daß von ihnen nimmermehr etwas warhafftig-heilssames und gründlich-Göttliches zu hoffen stehe. Meine was soll ich nun sagen / da mich GOTT dieses unbeschreibliche tieff-eingewurzelte und durch so viel alte Gesetze / Gebräuche / Vorurtheile und Meinungen befestigte Elend selbst noch gegenwärtig sehen und nach dem Sinn Christi prüfen lassen? Ich erkenne mich fast schuldig/davon nur etwas zu bezeugen/ und muß dieses vor eine Frucht dieser meiner Führung rechnen/das dieser unselige Brunn/woraus das Verderben durch alle Lande und Stände der Christenheit / durch so viel unreine Röhren geleitet wird / mir ist entdeckt worden. Ach! daß es auch andern also bekant und gewiß werden möchte!

XXIII.

Der Regente und Ober-Herr solcher Schulen in ihren alten Anstalten und Gewohnheiten ist ja offenbarlich niemand / als die verkehrte Vernunft / in ihren bösen Wercken / eine offenbare und gefährlichste Feindin: GOTTES und seines Sohns: eine Hinderung alles Glaubens / der Liebe / Einfalt / Lauterkeit und Wahrheit / ohne welches alles wir doch nicht Christen seyn können. Diese bauet allda ihre Höhen und Befestungen wider das einfältige Erkantnis Christi auff / in so vieler menschlicher Spießindigkeit / Schlangen-List / Sophisterey / Wis und eitelen Wissenschaft / daß der ewige Sohn Gottes mit seiner himmlischen Weißheit / Demuth / Einfalt / Sanftmuth und Liebe keinen Raum findet. So listig ist zwar die verderbte Natur wol / daß sie über alle ihre Arbeit und Thorheit den H. Namen und die Ehre GOTTES zum Deckel ausbreitet. Aber inwendig ist alles

Handgreiflich voller Betrug eigener Ehre/Geißes/Neides/Verläumdung/
Zancks/ Frasses und anderer schädlichen Früchten. Die meisten wo nicht alle
Gewohnheiten/ Satzungen und Handlungen haben ja offenbarlich den
Antichrist zum Vater/ oder stimmen doch mit dem Leben/ das aus Gott
ist/nimmer überein/sind auff das alte Schul-Gezäncke/ Gewissens-Zwin-
gen und verkehern eingerichtet / daß man Gottes Gebot verläst um solcher
Auffsätze willen/wider die Christus so ernstlich geeiffert hat/ und das Wehe
über die Heuchler deswegen geruffen. Ja wo es noch am klügsten und ehr-
barsten zugehen soll/da findet dennoch Gott keine gehörige Ehre/ Christus
keinen Glauben und Gehorsam/und der H. Geist keinen Raum in den Her-
zen. Wer sich und andere in Demuth erkennen lernet/wird dieses nicht läug-
nen.

XXIV.

Welch ein Elend ist es um die gemeine mit Recht so-genannte Welt-
Weisheit/die sich gerade wider die ausdrückliche Warnung des H. Geistes/
auch wider des sel. Lutheri ernstliche Verbannung dennoch immer mit ih-
rem Verderbnis und abscheulichen Mißbrauch unter Christen erhält und zu
unaussprechlichem Schaden herrschet! Wie blähet sich der alte natürliche
Mensch über einer nichtigen Meinung/ distinction oder termino auff/
und machet sich so gar zu der Weisheit/ die von oben herab kommt/ untüch-
tig! wie suchet er in falschen geschminckten Worten die Lügen vor Wahr-
heit ums Geld zu verkauffen / und die verfallene durchgiffete Natur mit ih-
ren falschen Gründen und Irrthümern noch zu unterstützen! O wie findet
das böse Herz seine Lust und Nahrung in losen Verführungen der gemeinen
Philosophie/und hat hingegen einen Eckel und Verdruß an aller himmli-
schen Wahrheit und Weisheit! welche doch allein die greuliche Barbariem
der natürlichen Menschen vertreiben kan / nicht aber das fleischliche auffble-
hende Wissen/ wie man insgemein sich und andere betreugt. Ist es aber doch
nicht genug zu bedauern / daß die Göttl. Weisheit so gar auff den Schulen
keinen Platz findet/ und vielmehr biß auff diese Stunde verworffen und ver-
kehert worden. Da sie doch mit ihrem allgemeinen Lichte auch in der Natur
die Wunder Gottes eröffnen / und besage der Heil. Schrift aller Künste
Meisterin seyn könnte.

XXV.

Dahero auch in allen Wissenschaften so viel Ungewißheit/ Disputi-
ren/ Betrug / leer Geschwätze und lauter ungöttliches Wesen/ auch dahero
mehr

mehr Schaden als Vorthail sich oft eräugnet. Die Forschung der Natur mag ja nach ihrem wahren Grunde und Geheimniß denen Schulen meist verborgen und nur ein Räsel seyn/ ungeacht sie bißhero hochgestiegen zu seyn scheint. Und wie sorglich es annoch um die Arzney = Kunst stehe / läugnen auch redliche und erfahrne Männer selbst nicht. Es gebens aber die Historien aller Zeiten bißhieber/woher dieses alles kome / wie gewaltig sich nehmlich die gemeinen Lehrer in allen Collegiis und Facultäten wider allen Ausbruch und Mittheilung des wahren Göttlichen Lichts in denen Wissenschaften gesezet. Indem sie ja alle Göttliche Weißheit / die von geringen Werckzeugen dargeleget worden/aus Hochmuth und Mißgunst verworffen und wol gar gelästert / hingegen ihre menschliche ungewisse Heydnische Meinungen und Sätze von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt und erhoben. Dannenhero sie auch biß jeko von dem höheren Göttlichen Licht der ewigen alles-forschenden Weißheit verlassen/ und in ihrem Schatten und Dunkel gelassen worden / worinne sie dann den Glanz jener grossen Herrlichkeit GOTTES weder im Reich der Natur noch der Gnaden auch nicht einmahl von ferne erblicken.

XXVI.

Daß es auch um die Wissenschaft der Rechte und Geseze nicht besser stehe / haben ja die erfahresten Leute selber in ganzen Büchern seithero ausgeführet. Und ach! daß doch überall unter Jungen und Alten die Rechte des HERRN und seine Liebes = Geseze / samt allen Gründen der wahren Gerechtigkeit entdeckt würden! damit sie nicht Bley vor Gold auf denen Schulen einkauffen/und so dann den Lohn der Ungerechtigkeit nicht wiederum von andern durch alle Lande mit falschen Gerichten / Urtheilen und Advociren erpressen möchten. Mit was vor Gewissen aber die arme betrogene Jugend in so unzähligen unnützen ja schädlichen Dingen auffgehalten werde/wolle der Heilige und Allsehende GOTT einem jeden selbst zu erkennen geben. Wahrhaftig die Begierde nach Gewinn / Ehren oder Vergnügung sollte ja auch bey natürlich = klugen Gemüthern nimmermehr so starck werden / daß sie so schwere Verantwortung vor GOTT wegen übelangewendeter Zeit / Kosten und Kräfte bey der Jugend auff sich laden wolten. Die falsch = berühmte Kunst zu schwätzen und betriegen in allen Facultäten und Wissenschaften muß ja doch endlich ihren Ruhm verlieren der wesentlichen Wahrheit und Weißheit GOTTES weichen/

weichen/ und mit ihrem Urheber verworffen und überwunden werden. Der
 Herr erbarme sich aller Verführten und Verführer an allen Orten!

XXVII.

Auch geb ich weiter unparthenischen und Gottliebenden Seelen zu be-
 dencken/ ob in dem allerheiligsten Nahmen des hochgelobten dreyeinigen
 Gottes (das ist auff seinen Befehl und Verheissung) solche Personen/ die
 nicht allein ohne Erleuchtung (als welche wahrlich zu aller wahren Wis-
 senschafft gehört)/ sondern auch in den gemeinen und von ihnen erfordereten
 Wissenschaften ohne Erfahrung sind/ als öffentliche Doctores, Licen-
 tiati und Magistri auffgeführt/ erkläret und ums Geld mit Freyheit und
 Macht überall zu lehren und zu practiren versehen werden können? Ich will
 nicht sagen/ wie die Sache selber aus blossem Ehr- und Geld-Geiz im Pabst-
 thum erfunden / und wider Christi klares ernsthaftes Verboth (dawider
 kein Verdrehen noch Einschräncken hilfft) eingeführet worden/ dadurch man
 offenbarlich nicht allein die einige Macht Gottes Doctores Theologiae
 zu machen/ sondern auch alle gemeine Freyheit der wahren erleuchteten Chri-
 sten aufgehoben / und sie samt denen Rechten und Pflichten ihres allgemei-
 nen Priesteramts/ an gewisse von Menschen offft widerrechtlich erklärte Lehr-
 rer und Meister gebunden. Welches abermahl dem Sinn Christi und der
 Bekantnis des seel. Lutheri selbst so klar zu wider ist; dessen Gegensatz
 oder Verläugnung gleichwohl unter uns recht etwas Neues/ wo nicht gar ir-
 rig und verwerfflich heissen würde.

XXVIII.

Wenn nun eine von Christo ergriffene Seele bey solchen Handlungen
 seyn/ und mit examiniren/ votiren/ gratuliren/ dergleichen Dinge in allen
 Stücken billichen/ doch aber dabey so viel Mißbrauch des Nahmens Got-
 tes/ Ehrgeiz/ Geld-begierde und andere Sünden erblicken solte: wie möch-
 te sie doch ihr Gewissen anders bewahren/ (wo es ihr anderst um Gottes
 Ehre ein Ernst und kein Spiel-Werck wäre) als daß sie ihr Mißfallen mit
 Enthaltung bezeugete? Denn mit was vor Verwirrung/ Ehrsucht/ Ruhms-
 redigkeit/ Geschrey und stachlichten/ dornichten Wort Bezäncke sind nicht
 die Disputationes wirklich verknüpfft! wie ist doch dieser Weg die War-
 heit zu erforschen abermahl dem Sinn und Wege Christi so gar entgegen!
 Und was vor elende Anstalten giebt es sonst insgemein in denen übrigen Aca-
 demi-

demischen Übungen / gesetzt / daß einer auch in allen sein Gewissen ohn Ver-
 säumnis / Geld-Geiz und dergleichen Greuel bewahren wolte! O wie offte
 hat mir mein Herz gebrochen / daß ich in so vielen Stunden wenig oder
 nichts von dem wahren einigen Weg zur Glückseligkeit und zu dem höchsten
 Guth / wie es Christus IESUS selber ist / ohne Widerstand und Hinderung
 lehren können! Wie manchemahl ist die Krafft und Bewegung des Heil.
 Geistes gehindert worden / wenn man sich an gewisse Stunden und andere
 Umstände binden müssen: Da ja der sanffte Wind des H. Geistes in seiner
 Freyheit bläset wenn und wo er will / und dennoch dessen Ausflüsse und Wir-
 kungen bey dem Verfall derer Christen an gewisse Zeiten / Orthe und Wei-
 sen gleichsam befestiget werden wollen: von welchen allen in der Abbildung
 der ersten Christen zu lesen seyn möchte.

XXIX.

Aus diesem nun folget von selbst / wie weit die gewöhnliche Lehr-Art
 auch in Göttlichen Dingen reiche / und ob bey solchen dürfftigen Sazun-
 gen ein wahrhaftiger Sieg über den Teuffel / die Vernunft als die alte
 Schlange / über Welt / Fleisch und alle Feinde auff hohen Schulen zu hof-
 fen sey / und das wahre Reich IESU in seiner Lauterkeit und Unschuld ohne
 Menschen-Land und Lehren allda erbauet könne werden. Zwar sey Gott
 gelobet / daß er an einigen Orthen die verderblichen Wort-Kriege und
 Schul-Gezäncke der zerrütteten Lehrer ziemlich abgethan / und einige Ein-
 falt und Wahrheit erwecket hat. Er lasse auch diese nicht länger in Unge-
 rechtigkeit auffgehalten werden; offenbahre aber nun Christum IESUM
 selbst in Lehrern und Zuhörern / wie er verheissen hat. Ach! daß dieser Glantz
 der Herrlichkeit nicht länger verborgen bliebe / noch durch dürfftige Sazun-
 gen und das Geseß / das nicht lebendig machen kan / verdunckelt würde! wie
 würde er in seinen Gläubigen eine Gestalt gewinnen / wenn die Lehrer zur
 Gerechtigkeit zuvor wahrhaftig allen Dingen mit ihm abgestorben und sei-
 nem Todt ähnlich worden wären! So dann könnten sie wahre Zeugen seines
 Todes und Lebens seyn / und rechte Boten heißen / wenn sie ihn selber mit
 Johanne im Geist gesehen / lebendig erkant / und mit ihm geredet / sein A-
 bendmahl geschmecket und ihn ganz in ihren Herzen wohnend hätten. Den
 wer nicht mit ihm geredet noch seine Gestalt gesehen und seine Verheissungen
 alle erfahren hat / wie kan dieser von ihm ausgesandt seyn / oder die andern

E

ein-

einladen? Da er von keinem andern als menschlichen Beruff weiß / und selber noch durch Aecker-Weiber = oder Schen-Annehmen sich auff hält? Er forschet wohl in der Schrifft / die da von Christo zeuget / erkläret und disputiret sie wohl durch und durch: aber / wenn er nicht dadurch zu Christo selbst zu kommen bewogen wird / daß er als der Morgenstern nach diesem ersten Schein des Worts selbst im Herzen auffgehe / so kennet er den nicht / welchen er doch andern verkündigen soll. Und hiebey ist Erleuchteten klar / wie die Academische buchstäbliche und eingeschränckte Lehr- Art ein Ursprung aller Blindheit / Bosheit / Heuchelei / Spaltung / und Zerrüttung jederzeit gewesen.

XXX.

So schencke denn der ewige Vater unsers HErrn Jesu Christi einem jeden Lehrer sein lauterer reines Evangelium mit allen dessen unerforschlichen Reichthümern / Schätzen und Geheimnissen / so wohl des Creuzes als der Herrlichkeit! Erwende ihren Sinn zu diesem ewigen Licht allein / daß es mitten in der Nacht der Blindheit / Vernunfft / Heuchelei und Sünden scheine / und die Seinen zu Lichtes-Kindern wirklich mache! Er ziehe sie alle zu seinem Sohn / zu dem niemand kömmt ohne solchen mächtigen Zug / dessen sich die jenigen wohl erinnern können / welche ihn empfunden. Diese werden erkennen und erfahren / daß die Worte die er redet / Geist und Leben in ihnen seyn / und auch andern durch sie werden können. Denn woferne sie durch recht gedemüthigte Paulinische Herzen erschallen / welche bey ihren Predigten selbst nicht verwerfflich werden / sondern in welchen der Heyland nach seiner theuren Verheissung offenbar und verkläret worden: soll die Klage über die geringe Krafft der Predigt an denen Hörenden gar bald wegsallen. O wie würde nicht das Evangelium des Friedens die armen Seelen durch lebendige Verheissungen an sich locken! wie sollte der Sohn Gottes in seiner Allmacht / Weißheit / Gerechtigkeit und Liebe herrlich und mit Freuden angenommen werden! wo das Wort recht getheilet und die Speise zu rechter Zeit gegeben würde.

XXXI.

Aber ach! wie viel unbekante Götter haben noch ihre Altäre und Dienste zu Athen / auff hohen und andern Schulen / in Kirchen und Häusern! Solte ein Paulus umher wandeln un̄ sehen / wie alles so gar noch abgöttisch
ist:

ist: wie würde Er im Geist ergrimmen/ und weder Lehrer noch Zuhörer erkennen/ wenn Er auch den Nahmen eines Lotterbubens davon tragen müste. Er und alle Jünger Christi hatten gelernet alles vor Roth achten gegen die überschwengliche Erkänntnis Christi. Darunter waren nun nicht nur alle falsch-berühmte Künste/ Formen zu wissen/ Meinungen/ Sitten- Lehren und Menschen-Gesetze / sondern auch die allerstrengste eigene Pharisäische Gerechtigkeit und Heiligkeit/ das unnütze lose Geschwäze/ der Schein des gottseeligen Wesens / das Heucheln und Schmeicheln / das AntiChristliche Hochherfahren und Herrschen über Gewissen / das Wort-Gezäncke über diesen und jenen streitigen Puncten / Erklärungen der Schrift aus der Vernunft und dem verderbten eigenen Willen / menschliche erdachte Gottesdienste / Übungen / scheinbare Formen/ äußerliche Geberden/ fleischliche Freyheit und Verkehrung des Evangelii / Sectirische Trennungen / Ansehen der Personen / Pabstentzende Erhebung der Prediger über alles was Gott und Gottesdienst heisst / und in Summa alle andere ungöttliche Dinge. Er hatte nach seiner gründlichen Demüthigung erfahren/wie unendlich Geseß von Evangelio / Natur von Gnade / und das falsche Licht von dem wahren unterschieden seye/ und davor erkant werden müsse. Drum entdecket er nun seinen vorigen und aller natürlichen Menschen Unglauben und das ganze Geheimniß der Bosheit/ wie man sich hinter den Pharisäische Schein verstecket / und doch der Welt auch in vielen ehrbaren und fromm-scheinenden Dingen gefallen will/ damit man nicht von ihr verstoßen und verlacht werde.

XXXII.

Dieses bestunde hauptsächlich darinne / daß der Mensch deswegen nicht gerne Christum annehmen wil/ weil er von ihm alsbald dieses Urtheil über den alten Adam höret: **Wer nicht sein eigen Leben hasset/ Der ist mein nicht werth!** Davor fürchtet sich der Heuchler / und weil er sich gleichwol auch nach der Natur Gott verbunden weiß / so erdencket er diese Tücke und Ausflüchte. Er fänget an nach einiger Vernehmung des Worts und Rührung seines Herzens (welches er eine Bekehrung und Wiedergeburt nennet) / mit denen Jüdischen Schriftgelehrten sich in allen Gesetzen / Buchstaben / Erklärungen / Lehren und Streit-Sachen zu verwickeln und aufzuhalten: aber sterben mit **CHRISTO** will er nicht.

Er hat seine Lust daran/anderen viel Regeln und Gesetze vorzuschreiben / so solche Lasten auffzulegen/die er selbst nicht mit einem Finger anrühret. Man hält über denen väterlichen Weisen/ Ceremonien/ Satzungen und Traditionen/ weil sie noch Ehre und andere Vorthelle / das Gegentheil aber Ungelegenheit / bringen. Dieses aber fällt dem natürlichen Menschen mit einem grossen Schein in die Augen/ zumahl wenn die äusserlichen Wercke also geschehen/ daß sie von den Leuten gesehen werden. Woraus ein allgemeines Lob/und so denn mehrere Erhebung des Herzens entsteht/hingegen eine vermessene Verdammung derer/welche E. Christo alleine mit Verlassung alles dieses Scheins nachfolgen/als die da wissen/ daß das Reich Gottes nicht mit äusserlichen Geberden komme.

XXXIII.

Da findet denn das ewige Wort des Vaters E. Christus kein Gehör noch Folge/ ob sie sich wohl unterwinden Lehrer zu seyn / und einen Schein der Gottseligkeit und die Form zu wissen haben mögen. Alle das Anflopfen des **HERREN JESU** wird übertäubet / die vielen Beängstigungen des Herzens werden nicht erkannt/welches lauter Züge zu Ihm seyn sollten. Und in solchem Elend ist kein Wunder / daß nach denen offenbahren Klagen das Lehren meist vergeblich sey. Sintemahl die armen Seelen so wenig auff den einigen Meister Christum lauterlich und allein gewiesen werden. O daß der Sinn Johannis wiederum zu sehen wäre/ daß die Lehrer / wenn sie Christum erst warhastig kennen und sehen / so dann mit Fingern alleine auff Ihn wiesen und sagen: **Ich bin nicht Christus: Siehe/ das ist GOTTES Lam!** der die Braut hat / der ist der Bräutigam/und sein Freund stehet und siehet ihm zu; denn dessen Freude ist nun vollendet. Ich will gerne abnehmen/ wenn Er zunimmt / u. s. w.

XXXIV.

Als denn würden alle Jünger E. Christi einander lieben / und diese vornehmlich/welche den neuen Bund (Jerem. 31. v. 31. Ebr. 8. v. 8. Cap. 10. v. 16.) fassen/und ihre versprochene Kleinode und Freyheit getrost brauchen. Niemand würde so kühne seyn / die Gläubigen unter dem alten Bund der dürfftigen Satzungen zu halten / und an gewisse Umstände mit ihrem Gottesdienst zu binden. Sondern man würde sich allenthalben freuen / daß etliche nicht hie oder da Christum suchen / sondern den Vater nur im Geist und
Wahre

Wahrheit anbeten. Aber wo Christus weder auff Cankeln noch Cathedern selbst und alleine / wie Er uns von GOTT gemacht ist / nach dem Sinn des Neuen Bundes lauterlich verkündiget wird / da ist auch keine Erndte zu hoffen: Und wenn auch alle Moralia, Gesetze / und Lehren mit dem größten Eifer unter dem Schein der Heiligkeit ohne und ausser dem wahren lautern Evangelio auff's höchste getrieben werden / so erfolget doch nur Heuchelei und Verstellung / daß man von Menschen zu Menschen / nicht aber zu dem Hirten und Aufseher der Seelen selbst bekehret wird.

XXXV.

Wie nun dieses mein Erkänntnis von der heil. Schul- und Lehr-Art ist / und mit dem Evangelio Jesu Christi übereinstimmet: also kan man daraus ersehen / ob ich in solchem Zustande in meinem Gewissen / bey denen alten Weisen beruhen können. Da nun ferner auch aus dem gedachten ersten Christenthum der allgemeine Abfall von dem wahrhafftigen Gottesdienst Sonnenklar ersehen werden mag: so ist freylich meinem Gewissen auch nicht genug gewesen / solches erkent zu haben / und dennoch in allen Stücken der Verderbniß mich gleich zu stellen. Denn ob ich wohl in einigen zu erst aus allerhand Bewegnissen mich accommodirt gehabt: so hat doch die dabey erlittene Herzens-Angst mir es nach und nach nicht zugelassen / und auch dißfalls den Zwang angeleget / die Freyheit des Gewissens zu ergreifen. Welches gewißlich nicht von mir selbst / sondern von der aus so gewissen Urkunden und Zeugnissen durch den H. Geist geschenckten Erkänntniß des Verfalles hergerühret / und folglich auch aufrichtigen Gehorsam mit Verleugnung aller Menschen-Gunst und Ehre erfordert hat. Je höher ich demnach die nach dem Willen GOTTES und dem Muster der ersten Christen eingerichtete Versammlung wahrer Gläubigen halte / und mit allen Kindern Gottes / nach der alten Keinigkeit und Unschuld verlange: je mehr muß ich allerdings in dem gemeinen Kirchen-Dienst eingerissene grosse Mißbräuche und Heuchelei / Opera operata und lautere Menschen-Sakungen / ja den durchgehenden äußersten Verderb bekennen und von Herzen bedauern.

XXXVI.

Angesehen ja die heutige Anstalt in denen Kirchen (besage so vieler offenkundigen Klagen) nicht allein nach den meisten Stücken / dürfftig und unfrucht-

fruchtbar / sondern auch wegen der vermengten groben Heuchelei und des Operis operati dem wahren Christenthum hinderlich / und von denen ersten reinen Versammlungen ganz entfernt ist. Und gesetzt / daß dieses alles denen ungeübten Sinnen zu einiger Zucht und Anführung dienet / auch in dieser Absicht keine einige Verkündigung der Wahrheit verachtet werden kan: so wäre doch herzlich zu wünschen / daß man auch Früchte von solchen gewöhnlichen Lehren sähe. Imgleichen / daß auff die / welche Christum anderst gelernet und in Ihm von der Wahrheit gelehret sind / nicht mit dem geringsten Zwang gedrungen würde. Zumahlen man solche von Gott gelehrte Seelen ja nimmermehr überreden wird noch kan / daß solcher vermeinter Gottesdienst von Gott selbst in seinem Wort befohlen und Ihm also gefällig sey: welches alles hier auszuführen allzurweitläufftig und im ersten Christenthum zur Gnüge geschehen ist. Da nun dieser gemeine Weg aller Welt (dergleichen der Kirch- Weg ist) ohne dem von Gottlosen und Heuchlern zu ihrer Beschirmung mehr als zu eifrig betreten und als der einige Himmels- Weg verfochten wird: so mag hierbey schwerlich die Besorgung eines Anstosses Platz finden / wo ihn diejenigen / welche Christum befreyet hat / verlassen. Gestalt der Herr Jesus von solchen Pharisäischen Aergernis weißlich geantwortet hat. Daß man Blinde und Leiter der Blinden fahren und ihren Vätern immerhin nachlauffen lassen solle: Weil doch ohne dem alle Pflanzten / die Gott selber nicht durch seinen Geist gepflancket hat / ausgerottet werden. Er selbst hat / so oft er noch im Tempel gewesen / den Greuel der Verwüstung bestrafft / abgethan oder mit Frag und Antwort gezeiget / welches jezo keine Stat findet.

XXXVII.

Allermeist ist es denen so theuer erkauften Seelen nicht übel zu deuten / wenn einige Creatur aus Einbildung ihrer Macht / Erleuchtung oder anderm Schein die Herrschafft über jener ihren Glauben und Gewissen / behaupten will. Damit die Kinder des neuen Bundes auch nicht eine Stunde weichen unterthan zu seyn denen / die von Natur nicht Götter und also zu herrschen nicht befugt sind / auch sich dißfalls nicht als Diener und Freunde des Bräutigams erweisen. Sintemahl sie sonst mit grossen Freuden / wie Johannes / erkennen würden / wenn eine Seele durch die Zeugnisse der Schrift und Predigten zu dem Herrn selbst wahrhaftig gekommen / und
selbst

selbst gesehen und erkant hätte/ daß Er sey der einige Meister/ die andern aber alle Brüder. Ach der getreue Heyland öffne einem jeden die Augen zu erkennen/ ob seine wahrhafftigen Schaaße sich noch in alle die väterlichen weisen Ordnungen und Formen schicken können/ nachdem sie das höchste Guth selbst gefunden und erwöhlet/ das ihnen so viel blutiges Ringen und Sterben gekostet hat! Es reichen ja menschliche Vorschriften/ Auslegungen/ Lehren und Muster bey dem tieffsuchenden Geiste **JESU** Christi nicht zu/ vor dessen hellem Licht keine Entschuldigung von guter Meinung/ Menschen-Gefälligkeit und andere Absichten gelten/ sondern der alleinige ausgedruckte vollkommene Wille des Vaters. Wenn das Feuer manches Werck solcher Übungen prüfen wird/ so möchte wohl besorglich von den meisten wenig oder nichts unverzehrt bleiben. Einmahl kan niemand einen andern Grund legen/ denn der schon geleyet ist/ welcher ist **CHRISTUS**: Wer darauff bauet/ wird wohl bleiben. Denn er ist auff einem Eckstein und Felsen gegründet. Wenn aber dieser Stein ein Stein des Anstosses wird/ den wolle er so lange zermalmen und zerknirschen/ biß er mit so zerschlagenem Herzen zu dem Heylande selbst kömmt. Den Bauleuten aber so da gerne bauen/ und doch diesen Stein nicht annehmen/ sondern in den Seingegen verwerffen/ wolle er endlich ein Wunder werden vor ihren Augen/ und in ihren Herzen/ daß sie sich an Ihm nicht mehr stossen/ sondern aufrichten und ewiglich leben!

XXXVIII.

LUTHERUS redet an einem Orte sehr bedenklich von einer See-
 "len/ die **CHRISTUM** selbst gesehen/ wie sie darinnen so viel kriege/ daß sie sein
 "nimmer gnug sehen und hören könne/ und auch nichts dafür begehre zu se-
 "hen/ zu lernen noch zu wissen/ was man predige/ singe oder sage. Ja sie
 "lasse alle Dinge fürüber gehen/ als höre und sehe sie nichts/ u. s. w. Und
 "anderswo saget Er insonderheit vom Abendmahl/ daß man nicht
 "verdammte sey/ wo man ohne die Sacrament bleibe/ und sich nur
 "sonst in **GOTTES** Wort/ **Glauben** und **Liebe**
 "übe. Item/ das Sacrament könne nicht leiden/ daß man die
 Leute hinzu treibe und zwingt. Welche Aussprüche/ wie sie dem
 Evangelio allerdings gemäß sind/ so haben sie unter diesen im
 Grund

Grund verderbten Gemeinen desto mehr statt / je mehr sich die Ursachen das zu leider! so gar handgreiflich angeben. Denn welcher wahrer Christe kan wohl ohne Jammer und fester Resolution sich rein zu bewahren sehen / wie nicht nur aller Kirchendienst / sondern auch insonderheit das Abendmahl mit so unendlichen Greueln geschändet worden? Indem allda die grössste Kleider-Pracht / Præcedentz-Streite / Neucheleu und Sicherheit ungeschweuet getrieben / das äusserliche Werck zum einigen wahren Gottesdienst und Grund aller Seeligkeit gemacht / und nicht nur alle Gottlosen ohne Unterscheid dazu gelassen / sondern auch Gewissenhafte / erleuchtete oder auch besängstigte Seelen gezwungen werden wollen. Woraus gewiß solche Herzen nicht anders können / als durch wirkliche Enthaltung oder Entziehung diese Greuel zu bestraffen / und sich selbst frembder Sünden nicht theilhaftig zu machen. Zumalen der Apostel auch befohlen / mit solchen / die bey ihren offensbaren Sünden sich noch Brüder nennen / auch nicht eine gemeine Mahlzeit / geschweige den Tisch des Herrn zu geniessen. Aus welcher Treue und Gehorsam denn an statt des besorgten Anstosses oder Mißbrauches vielmehr eine ernstliche Besserung und Überzeugung der Irrenden zu hoffen stünde / die sonst durch alle Gleichstellung nimmernmehr erhalten werden kan.

XXXIX.

Und so viel habe ich dißmahl von denen Ursachen / wodurch ich in besagter Lebens-Art zurück gehalten worden / entdecken können / ob sie wohl eine weitere und gnugsame Ausführung nöthig hätten. Ich habe aber bereits erwehnet / wie mich nun nach Entledigung der bißherigen Dinge nicht allein nach dem Innern / sondern auch im äusserlichen etwas nöthigers dringe / woran ich sonst merklich gehindert worden. Nämlich in diesem lieget mir die oben gedachte Untersuchung noch sehr an: welche denn so gar häufig und weitläufftig auch nothwendig und dienlich sind / daß einer wohl Zeit Lebens darinne nach Gottes Willen zu thun hätte. In Erwägung dessen / und da ich ohne dem meine äusseren Kräfte dazu gewidmet gehabt / habe ich freylich der andern Arbeit mich unterziehen müssen: alldieweil diese guten Theils mit in Erzählung derer Heydnischen weltlichen Geschichten bestehen solte. Denn dieses mag ja leichte ein anderer auch thun können: jenes aber dienet durch öffentliche Vorstellung mehr zum gemeinen Nutz / als wenn es nur einigen absonderlich vorgeleget wird. Und ob man wohl meinen möch

möchte / ich auch selbst offte gehoffet / durch diese und jene moralia und Vorstellung der göttlichen Providenz könnte die Weltliche Historie noch zu Nutz angewendet werden: so hat doch mir meines Orts auch dieses kein Genügen gethan / der ich an Statt solches Stückwercks gerne nur den geraden Weg zum wahren Heil in Christo mit andern erkant und gelauffen wäre. Daß ich demnach unter denen auswendigen Berrichtungen die gedachte weitere Entdeckung der Kirchen-Geschichte in gehöriger Freyheit des Gewissens / so lang es GOTT gefallen mag / vor die zulässigste und beste ansehen müssen.

XL.

Die vornehmste und allernöthigste Berrichtung aber wolle der HERR IESUS / Krafft seiner wahren Vereinigung und Gemeinschaft im Glauben und Liebe das Werck der Herwiederbringung des verlohrenen Ebenbildes in ernstlicher Absterbung und Ersäuffung des alten Menschen und Vollenbung der neuen Creatur seyn lassen. Hieran / meine ich ja / findet ein nach seinem Vaterland wiederum eilender Fremdling seiner und anderer wegen schon so viel zu leiden und zu fassen durch die Krafft des ewigen Liebes-Geistes Christi / als Lebenslang nicht genug geschehen mag. Und welcher wolte noch den Nahmen eines Christen behaupten / und es dennoch einer hungrigen Seelen verdenecken / wenn sie nach diesem einigen nothwendigen alles andere nicht nur vor Roth achtete / sondern auch ganz vergesse und also Christo bloß nachfolgete? Ich finde durch alle Geschichte von Anbeginn der Welt nichts anders / als daß dieses die geradeste und gesegnetste ob wohl aller-schwerste Lebens- Art oder vielmehr Todes- Übung derer Heiligen endlich geworden / daß sie mit Hindansetzung aller zeitlichen Dinge in einem abgeschiedenen Leben sich auff den Eintritt in die Ewigkeit von GOTT bereiten lassen. Dieser Uralte erste und beste Weg / wie er das sanffte Joch Christi IESU bey den allerwichtigsten Processen der Leiden Christi ist / also ist er so gar von vielen Zeiten her unter uns vertreten und verdunckelt blieben / daß man keine Spur davon finden kan. Ungeacht ihn Christus selber mit denen Heil. Aposteln wircklich gebahnet / und so viel tausend Märtyrer / Asceten Einsame und andere wahre Christen gelauffen haben. Alleine nachdem der Widerchrist aus diesem Evangelischen Befehl Christi von Verläugnung und Verlassung aller Dinge ein Gesetz-Zwang und heuchlerisches

D

Mönch.

Mönch: Wesen gemacht: haben sich diejenigen / so diesen Verderb erkant / auff der anderen Seite desto fleißiger in die Nahrung geschickt; Wobey also die erste Lauterkeit auff keiner Seite hervorbrechen / noch das Muster derer alten Heiligen offenbahr werden mögen / die da herum giengen in Löchern und Höhlen der Erden / und derer die Welt nicht werth war.

XLII.
 GOTT gebe aber nun nach seiner überschwenglichen Erbarmung / daß es nicht als die irrig und übel angesehen werde / wo ja einige wirklich zu erfüllen trachten wollten / was immer gesungen worden: Daß wir noch hier auff dieser Erden den Sinn und alle Begierden und Bedanken zu Ihm haben sollen. Und abermahl: Daß sonst alle Zeit verderbe auffer den Stunden / dardune man sein gedenckt. Wiewol freylich von dem alten Menschen und dessen Arglistigkeit und Eigen-Liebe kein ander Urtheil zu erwarten steht: indem ja dieser lieber alles thut und leidet / wenn er nur nicht allen Dingen gänzlich entsagen und absterben darff. Er stecket sich lieber hinter aller äußerliche Heiligkeit und scheinbare Dienste gegen Gott und Menschen / preiset diese vor das beste / heiligste / nöthigste und gnugsamste / ja er treibet wohl selber nach dem Gesetz und Buchstaben die Nachfolge und Verleugnung sein selbst. Aber er selbst hat nicht allein nur den Schein hievon / sondern kan auch an andern kein ernstliches blutiges Ringen und Eindringen durch die enge Pforte leiden oder dabey gedultig seyn. Die Besorge / daß er mit dem Creuz Christi nicht verfolgt werde / treibet ihn / daß er lieber ein Jude wird / und sich beschneiden und unter alle Sakungen verwahren läßt / nur daß ihm an seiner Gemächlichkeit / Respect und Vortheilen nichts abgehe. Womit man aber eben vollends alle Gnade verlihet und mehr ab- als zunimt / weil der Geist der Gnaden geschmähet wird / wie es leider! bey vielen am Tage ist.

XLII.
 Sobald denn solche arme Seelen an anderen einen Ernst sehen / wie sie dem Himmelreich Gewalt zu thun trachten / und sich mit Schein und Worten nicht auffhalten lassen: so müssen sie es freylich um ihrer Sicherheit willen andern unter allerhand Vorwand verdächtig und gefährlich vorstellen. Wozu ihnen denn dieses bey Unwissenden und Irrenden viel Glauben machet / weil die rechten Jünger Christi den gemeinen Irrweg aller Welt verlass

verlassen/und hingegen seinen eigenen oder ungemeynen Weg / nemlich den schmahlen / dornichten und deswegen so seltsamen Creuges-Weg nach Jesu Christo lauffen. Von welchem er selber saget/das ihr wenig ihn finden und also selig werden : Die also nothwendig auch vor dem andern grossen Hauffen eigene Gnade und Krafft geniessen / wovon Vernunfft/Gewohnheit/Heuchelei/Selbst-Liebe/Mund-Geschwäze/ja alle Welt nichts weiß. Welchen auch ebenfals dorten die Pharisäer an Christo und seinen Jüngern verwarffen/als er auch nicht den gemeinen Weg / sondern den eigenen in Enthaltung aller Dinge bey dem innern Todes-Kampff gieng: deswegen man noch in Stephani und anderer letzten Leiden durchgehends solche dahin abzielende Anklagen findet : Sie hätten die vermeinte heilige Stätte verachtet und verlassen.

XLIII.

Meines Orts gestehe ich gerne / daß mich bey ehmaliger Untersuchung der alten Geschichte die Exempel der ersten Christen / und darunter der Einsamen und Asceten oder Ubenden gewaltig beschämet : wenn ich offte mich und andere neben mir noch so träge und zärtlich / und dahero bloß und jämmerlich/jene aber als triumphirende Könige und Priester vor Gott erblicket habe. Da mir dann freylich nicht genug seyn können / daß ich davon historisch gezeuget / und andern solche erste Herrlichkeit angepriesen. Sondern eben dieses schmerzte mich so hefftig / daß ich so vieles von dem innersten Verderb der Kirchen/der hohen und anderer Schulen / ja der ganzen Christenheit erkant/und doch in vielen nur mit Worten und nicht mit wirklicher Enthaltung bekant habe. Zumahl wenn viele mich freywillig versichert gehabt/wie sie nimmermehr geglaubet / daß ich bey solcher Erkantnis und öffentlich abgelegtem Zeugnis noch in ein ordentlich Amt / und die damit verknüpffte Satzungen eingehen würde. Welches alles mir neben denen inwendigen Zeugnissen gewiesen / wie leichte man doch auch von dem festesten Boesatz abkommen und gefangen werden möge.

XLIV.

Daß ich aber von der gedachten alten Lebens-Art der ersten Christen nur etwas gedencke/so ist zu wissen/das diese zwar anfänglich bey denen grausamen Verfolgungen hin und her unter den Heyden zerstreuet blieben / aber doch von den Feinden stets deswegen angeklaget / gelästert und gemartert

worden/ als ob sie das gemeine und Hauswesen auffhüben/ weil sie (nach der Lehre Christi) nicht in alle eitele Dienste / Geschäfte und Zerstreungen mehr eingingen. Dahero man so viel Klagen der Heyden liest: Die Christen wären die schädlichste Leute auff der Welt: sie machten/ daß die Eheleute ihre Pflichten / die Kinder ihren Gehorsam / Untertthanen ihre Arbeit/ das Gesinde seinen Dienst verliessen / und alles zerrüttet würde. Nachmals da unter der angehenden äussern Ruhe und Sicherheit die Gemeinen laulich wurden / und viele sich wieder in die Nahrung schickten / und dabey des lebendigen Christenthums vergassen: richtete der Satan mehr Jammers hierdurch an / als durch alle äussere Drangsalen. Denner kam ihnen mit Ehren = Aemtern / Bequemlichkeit / Überfluß und Reichthum bey / unter dem Schein die Heyden zu gewinnen / und das Christenthum fortzupflanzen. Als nun die Heuchelei überall einriß: sahen viele / daß sie unter diesem Hauffen nicht unbesleckt bleiben könnten / und erwählten dahero lieber in den Einöden / Wüsteneyen / Hölen und Löchern der Erden / in Pelzen und Ziegenfellen herumzugehen und ein stilles abgezogenes und bescheuliches Leben zu führen. Wozu denn unter Diocletiano der Anfang durch eine seltsame Gelegenheit gegeben ward / wie in der Abbildung zu ersehen / und hier nicht umständlich auszuführen ist.

XLV.

Nach der Zeit haben nicht nur viele tausend solche Lebens = Art fortgesetzt / sondern auch einige berühmte Lehrer selbst / theils aus Überdruß derer vielen Zerstreungen / theils aus Verlangen sich vor dem allgemeinen Verderbnis rein zu bewahren erwöhlet: Also hat unter vielen andern Gregorius Nazianzenus und Basilius Magnus die grössersten Kirchen = Aemter sehr oft niedergelegt / und das stilleste einsamste Leben erwöhlet. Man hat es auch diesen allen so gar nicht verarget / daß solche ungemeyne Resolution ihnen von den andern nachgerühmet und zum Exempel vorgestellt und angenommen worden. Unangesehen Gregorius sonderlich sehr scharfsse Zeugnisse wider die Heuchler und verdorbene Lehrer publicirt / und sonst von dem eingerissenen Verfall so wohl als von der Nothwendigkeit der wahren Verleugnung gewaltig gezeuget hat. Der heilige Macarius hat eben solchen Weg nicht nur stets betreten / sondern auch andern gewiesen / und in seinen nun bekannten und verteutschten Homilien solche

Ge.

Geheimnisse des Lebens Christi dargelegt / davon man noch bis dato kein Muster finden wird.

XLVI.

Wer nun den gedachten Zustand der Kirchen zu selbigen Zeiten in selben grossen Revolutionen von der ersten Brünstigkeit auff das Welt-förmige Wesen mit den jetzigen weißlich zusammen halt : wird leichtlich die Rechnung machen können / ob es einer Gott-begierigen Seelen / welche die Weite und Breite der Liebe Gottes zu der ganzen Hierwiederbringung des verlohrenen Ebenbildes Gottes einseheth / vor übel gehalten werden möge / wenn sie ungeacht alles Widerspruchs sich GOTT alleine und ganz auffopffert. Ungeacht sie sonst nichts bey sich findet / darnach sie mit diesen Männern könne verglichen werden. Das größte Vorurtheil mag freylich wohl bey allen dieses seyn / daß man gleichwohl kein Exempel hievon sehe / und doch von der Frömmigkeit genug geredet und geschrieben werde. Alleine eben hierinne liegt der größte Betrug / daß viele ja die meisten wohl ihr Christenthum in Worten / Geberten / äußerlichen Übungen und natürlich-guten Wercken sehen / auch die theuersten Zeugnisse Christi und seiner Apostel nachsprechen : aber in der That sich vor dem Creuze Jesu und dem wahrhaftigen ernstlichen Absterben fürchten / und daher auch kein Leben in sich haben. Denn die Schlange die Hevam betrog / kan sich in alles verstellen / und den grösssten Schein der Frömmigkeit annehmen : aber bey dem Creuze und Tode Christi findet sie ihren Untergang. Und dieses ist der wahre Grund von allem izigen Elend der so sehr überhand nehmenden Verführung / Heuchelen / scheinheiligen Worte und geistlichen Hoffarth / wie auch derer daraus entstehenden falschen Urtheile von geistlichen Dingen.

XLVII.

Vergleichen werden nur vermuthlich auch über diese meine Veränderung ergehen / und alle diejenigen / welche noch kein reines und von GOTT selbst hellgemachtes Auge haben / werden mich nach ihrem Sinn beurtheilen. Ob nun wohl niemand weiß / was im Menschen ist / ohne der Geist des Menschen selbst : so wollte ich doch selbst dagegen auch nichts anders gerne vorgebracht haben / als was zur Entdeckung der heiligen Wege GOTTES allein dienen möchte : welcher ohn dem seine eigene Werke nachdrücklich zu rechtfertigen weiß.

Zum Grunde aber eines wahren Urtheils wünsche ich einem jeden ernstlich den lautern Sinn nach JESU Christo / und den einfältigsten Gehorsam des Glaubens nach aller seiner Lehre (ohne Widerstand / Verdrehung und Vernunfft-schlüssen) ausser welchem niemand einen andern Grund legen kan. Einer jedwedem Seelen wird ohne dem ihr eigen Gewissen Zeugniß geben / ob sie alle und jede Worte des HERRN ohne Ausnahme / Aufschub und Entschuldigung treulichst angenommen / oder aus falschen Absichten und Eigen-Liebe / Furcht vor Schmach und Schaden / Menschen-Gefälligkeit und andern Lücken der Vernunfft zurück gegangen / und die Worte JESU von Abjagung alles dessen / was sie hat / vor allzuhart gehalten / auch deßwegen nicht von ganzem Herzen mit ihm gewandelt habe.

XLVIII.

Denen nun / welche meinen Weg einer verkehrten Begierde nach Ruhe / leichterem Lebens-Art / guten Tagen oder Müßiggang zuschreiben möchten / kan ich vor dem Angesichte Gottes selber gute Versicherung geben / daß mich vielmehr mein natürlich-geschäftiges und Arbeit-seliges Wesen hievon völlig loßspricht. Zumalen es ja auch vor der Welt offenbahr ist / und noch ferner werden möchte / daß mir der geringste Zeitverderb an mir und andern vor Gott unvorantwortlich vorkomme. Ja ich habe in mir solche Ausbrüche der Lust zu Unruhe / Verwirrung und Zerstreuung ersehen / daß ich mich höchst genöthiget gefunden / auch diese Eigenschafft der verderbten Seelen unter das sanffte und stille Joch Christi zu bringen / und hingegen denen vielen Veranlassungen zu entziehen. Wozu der wahre Dienst des Geistes / und die fleißige Sammlung aller Sinnen und Kräfte in der tieffsten Liebe JESU Christi bey seinem geheimen Creuze und Tod mercklichen Vorschub thun kan / so sie stes in der seligsten Gegenwart und Umgang mit ihm gestärcket wird / der in unsern Herzen durch den Glauben wohnen und wandeln will. Die Vernunfft und Heuchelei mag nun dieses einen eignen Weg oder sonst was nennen / so weiß ich an welchen ich gläube / und bin meiner Beylage gewiß.

XLIX.

Andere werden den ordentlichen Beruff vorschützen / welcher ja auch freylich diesen oder jenen wohl binden und halten mag / nachdem die Christen unter Constantino M. einmal in die Fußstapffen und Wege aller Welt Völker

Völcker und Heyden / und also auch in die von Heyden oder Papiſten erſoñne Academiſche Aempter getreten ſind. Es bleibet auch allerdings wahr / daß ein jeder wandeln müſſe / wie ihn der Herr ſelbſt beruffen hat / nemlich mit einem göttlichen Ruff / welchen er im Herzen auch unbeweglich verſiegelt / man ſey in oder auſſer dem äufferem Beruff. Nach dieſem gebühret uns ordentlich / oder wie er es ſelbſt ordnet / zu wandeln: Geſetzt / auch alle weltliche menſchliche Ordnungen / Vocationes, Exempel / Vernunfft und Natur dagegen wären oder damit einſtimmen. Niemand kan dieſer höchſten Majeſtät ihre alles-übertreffende Rechte / Vorſätze / Befehle und Führungen diſputiren oder dem Höchſten darein reden und fragen: Was machſt du mit dieſer oder jener Creatur? ſondern wie er ſpricht / ſo geſchichts / wie er gebet / ſo ſtehetſ da / nach ſeinem Vorſatz und Gnade / die ſeinen Verborgenen gegeben iſt in Chriſto Jeſu / in welchem er ſie hat angenehm gemacht / und mit einem heiligen Ruff beruffen. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit!

L.

Wiederum möchten einige alles dieſes einer Singularität und Eigenſinnigkeit zuſchreiben: Denen ich dann wüſchen wollte / daß ſie in ſolchem Feuer der Prüfung nur eine kurze Zeit ſtehen möchten / biß ſie nach ernſtem Kampf die liebevolle Gewaltthätigkeit und Macht Gottes in der Seelen von eigenem Willen und Geſuch entſcheiden lerneten. Wie gerne bliebe doch der alte Adam unter dem Lob der Menſchen / unter Ehre / Titeln / Wohlüſten / Bequemlichkeit ſtehen! wie willig unterwürffe er ſich doch allem Menſchen-Joch / Gewohnheiten / Ceremonien / Formen / Satzungen und Thorheiten! Wo ihm nicht der ſtarcke Zebaoth in der magnetiſch-ziehenden Liebe des Sohns zu mächtig würde / und der Glaube ſich als den Sieg erweiſen könnte / der die Welt überwunden hat. Hingegen iſt der in Ehren und Schein-Weſen auffgeſchwollene genehrte und erhobene Eigenſinn wohl werth / daß er nun von Menſchen gerichtet werde / nachdem die Beſchuldigungen und Urtheile derer Menſchen allezeit mehr Grund in unſerm Verderbniß haben / als alle Titel und Lobſprüche der Welt an uns wahr ſind. Zumahl die Vernunfft diejenigen Widerſprüche ſelbſt im Herzen alle erwecket / die durch andere von auſſen vorgeworffen werden. Was nun der Menſch an ihm ſelber in freywilliger Demüthigung nicht thut / das müſſen hernach andere thun / und das alte Weſen nach allen ſeinen Eigenſchafften verdammen und verſpeyen.

LI.

Ich Sorge / es werden mir dieses alles was bisher bekant worden / die meisten nicht glauben / und entweder vor eine allzuscharffe Tadelsucht solcher bey der Welt ansehnlichen Dinge / oder vor eine Melancholey und Versuchung auslegen. Alleine jenes ist allen Zeugen Christi / die von dem allgemeinen Verderben ohne Heuchelen geredet haben bey gemessen worden / ungeacht sie der Geist Gottes dazu getrieben / der die Welt immer bestraffet und warnet. Dieses aber / nehmlich die vermuthete Versuchung / ist auch ein gewöhnlicher Titel in solchen Dingen / die man einer formalen Keßerey zu beschuldigen sich nicht eben getrauet / und gleichwohl als irrig und gefährlich beschreiben will: welche Methode von dem Keßermachen nicht viel unterschieden seyn möchte. Es wird aber die Zeit / und sonderlich der Tag des HErrn selbst entscheiden / ob die wahrhafftigen Liebes-Wirckungen des Geistes Jesu Christi / wodurch er die seinen zum einfältigen Gehorsam seines klaren Wortes bringet / Versuchungen oder vielmehr recht ernstliche ewigbestehende Wercke Gottes seyn. Hingegen ob nicht diejenigen Reizungen und Stricke / damit die Seelen von dem besten Theil auff Eitelkeiten und Gleichstellung dieser Welt und ihrer Ehre / Lüste und Vortheile durch den Versucher gezogen werden / in Wahrheit Versuchungen seyn.

Und gesetzt / daß auch Abraham biß zur Ermordung seines Sohnes versucht / und ohne Zweifel damahls / wo es bekant worden wäre / grausame Urtheile über ihn gefället worden: so ward ihm doch sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Aber so weit ist es noch mit keinem in diesen Zeiten kommen / und wir sehen noch kein Exempel der Alten unter uns / die da biß auffß Blut gekämpffet haben / nicht allein äußerlich im Marter-Stande / sondern auch über dem Kampff wider alle Sünde. Und doch ist sehr betrübt zu erfahren / daß Gott nach seinen wunderbahren Wegen mit seinen Verborgenen fast keinen Schritt ausser dem gemeinen Weg aller Welt thun / oder solche Wercke wircken dürffe / die nicht mit dem allgemeinen Heuchel- und Schein-Wesen übereinkommen: darüber nicht so gleich als über greuliche Irthümer / Versuchungen / Hoffarth / Eigensinn und dergleichen geurtheilet wird. Doch wird der HErr seine eigene Wercke selbst rechtfertigen zu seiner Zeit / und durch derselben Bestätigung und Erklärung die Seinen trösten /

sten / die übrigen demüthigen und herzubringen. Wiewohl er auch indessen mitten unter seinen seltsamen niedrigen Führungen ingheim unaussprechliche Tröstungen darreicht / je mehr der Leiden Christi etwa seyn mögen. Und wenn dieses denen bekant werden würde / die eine einfältige Seele vor unglücklich hieben achten / würden sie die Schrift und die Krafft Gottes wohl verstehen lernen.

Woher kömmt auch diese Angest und Bangigkeit / so sich bey vielen anfänglich findet / als aus dem Unglauben / da man entweder aus eigener Verderbnis oder anderer Ueberredung der züchtigenden Gnade des Heil. Geistes nicht treulich folgen will. Indem es ja leider! mehr als zu gemein ist / daß auch die Lehrer solche Krafft des Geistes dämpffen / und die armen bedrängten Seelen mit unzeitigem Trost einzuschläffern suchen / der doch keinem Grund noch Bestand hat. Da man vielmehr solche Herzen / an denen Christus so gewaltig anklopfft / ermannen sollte / Ihm auffzuthun und zu fragen / was Er wolle / daß sie thun / lassen oder leiden solten / und so daß in allem willigst zu gehorchen / gescht / daß sie alles um seines willen verläugnen / Schmach Schaden und Verwerffung leiden müsten. Alsdenn würde die vermeinte Melancholey von selbst wegfallen / und Christus allein ungehindert herrschen und den Menschen führen können. Hingegen ist ein verkehrter Handel / wenn solchen von Christi Liebe in die Enge gedruckenen Seelen die Anforderungen / so sie in sich fühlen / aus dem Sinne geredet / hingegen allerhand äußerliche Wercke auffgeleget / und ohn Absicht / ob der innere Grund lauter sey / gepriesen werden zu Dämpfung des Geistes und Vernichtung des Werckes Gottes in ihnen. Worauff sie dann ihr Herz durch das äußerliche zu stillen / und ihren Frieden ja Gerechtigkeit und Gnugthuung in solchen Übungen suchen / die einem natürlichen Menschen immer möglich sind. Den wahrhaftigen Gehorsam des Glaubens aber / die Reinigung des Herzens / die Liebe im Geist / die völlige Verlassung aller Dinge / und gänzliche Nachfolge Christi vergießet man hierbey / und bleibet auf dem Auswendigen liegen. Aus welchem Abfall vonden lautern Weg des Evangelii nicht alleine das Pharisäische Judenthum und das ganze Werckheilige Pabstthum vor diesem entstanden / sondern auch noch so viel Heuchel- und Scheinwesen mit dem größten Applausu der Vernunft / ja eine neue Möncherey entstehen möchte.

LIII. So wird es denn auch ferner mit Wahrheit keiner Ubereilung noch Ungedult beygemessen werden / wenn eine durstige Seele immer nach dem besten und höchsten Guthe eilet / und nach dem durch eine himlische Berufung vorgehaltenen Kleinod sich strecket. Wo die Arbeit dem vollkommenen allerheiligsten Willen Gottes nicht in allem gemäß / hingegen nach der Vernunft und alten Gewohnheit eingerichtet ist; kan derselben Verlassung keine Ubereilung heißen: Zumahlen / wenn keine Erleichterung des menschlichen Jochs in gehöriger Christlicher Gewissens Freyheit erhalten werden kan. Und wer bey solcher Bewandnis und tausend Hindernissen sich keines himlischen Evangelischen Seegens un unverweßlicher Früchte in lebendiger Hoffnung versehen kan / ist wohl schwerlich der Ungedult zu überführen / da er sonst in wahren Dienst des Geistes und des Evangelii mit Freuden dienen würde. Die traurige Erfahrung gibts / leider! in handgreiflichen Proben / daß bey dem jetzt gebräuchlichen äusseren Schein-Wesen so viel schwägige / pharisäische / schmeichlerische / geistlich-stolze und herrsch-süchtige Geister erwecket werden / die hernach zur Zeit der Anfechtung / oder wenn GOTT sonst mit Ernst auff ihre Bekehrung dringet zurück und abfallen / wie es die Exempel täglich zeigen. Jaman hält und preiset gemeiniglich alle diejenigen vor fromm und bekehrt / die um des Interesse oder Staats willen mitheuchelen: daraus unersetzlicher Schade entstehen muß. Viele lernen einige Wahrheiten nachsprechen / die Geberden und Stellungen annehmen / Ceremonien mitmachen / die Formulen und Redens-Arten in den Kopf fassen. Auch schicket sich die listige Schlange in alles / was etwa wo Ruhm oder andere Vortheile bringet / daß der Mensch entweder selbst sich ohne wahre Vorbereitung unterwindet Lehrer zu seyn / oder die solche sind loben und erheben hilft / damit sie ihm wieder einen Dienst thun / sonderlich wo an einem Orte äusserlicher Schutz und Freyheit ist. Ob aber Christi Geist hiebey durch eine lebendige ewige neue Geburt fortgepflanzt werde / kan in Gerichten / Kirchen / Schulen und Familien von denen um Josephs Schaden bekümmerten Gemüthern wohl erkant werden.

LIV.

Ich will nicht sagen / wie die meisten derer Zuhörer in Kirchen und Schulen in ihrem groben thierischen Sinn ganz unempfindlich und verhärtet

let

let sind / so daß keine Worte an ihr Herze reichen. Sondern ein jeder wolle nur mit unpartheyischen Augen dasjenige unergründliche Elend einsehen lernen / welches auch unter denen best-scheinenden Anstalten und Übungen verborgen liegt. Wiewohl die meisten Früchte der Heuchelei nicht eben verborgen / sondern auch wohl andern natürlichen Menschen geistlich vorkommen. Die Einbildung einer genugsamen Erleuchtung und Heiligung hält ja manche arme Seele gleich bey der ersten Nührung so gewaltig auff / daß ihr hernach mit keinem Zeugnis von ihrem übrigen Jammer beizukommen ist. So bald sie etwa die geringste Krafft des Worts im Anfang empfunden / bildet sie ihr selbst ein wahres Christenthum daraus völlig ein / und fället auf das äussere Wissen / Lernen / Schwätzen und Nachhassen. Ergrehet einige Erinnerung an sie / so ist sie mit denen auswendig gelernten Sprüchen und Redens-Arten balde fertig / dahinter sie sich verstecket / und das Leben der zeitlichen Ehre / Ruhens und Gemächlichkeit erhalten will. Unter dem grösssten Ruhm der Frömmigkeit ist oft der schädlichste Selbst-Betrug / geistliche Hochmuth / eigene Ruhm / eitele verkehrte Sinn und tausend falsche Absichten verborgen: Welche alleine GUT und kein Mensch durch viele Demüthigungen ändern kan.

LV.

Wann demnach offenbar gnug seyn will / daß dißfalls und bey so starcken Hindernissen wenig oder nichts wahrhaftiges in solchen zu thun sey / zumahl unter so vielen Einschränkungen und Gewissens-Zwang: so möchten noch viele meinen / vielleicht hätte man sonst keine Entschuldigung oder auch die erforderte Erudition nicht gefunden. Um diese Nachrede werde ich mich auch nicht bekümmern / sondern denen den Ausspruch überlassen / so mich gehöret oder etwas von mir gelesen. Ob ich wohl in Erinnerung meiner ehmaligen grossen Bemühung und Arbeit in Philologicis, Historia civili, und der ganzen Polyhistorie: mit Recht sagen könnte / daß die gemeine Regel bey mir / was die weltliche Gelehrsamkeit anbetrifft / nicht eben eintreffe: Ars non habet orem, nisi ignorantem: Ich läugne aber doch nicht / wie es mich oft gejamert / weñ man aus dergleichen Sachen un Functionen eine so grosse Vortreflichkeit / Kunst und Ruhm machen wollen. Ansehen einem natürlich-geschickten Kopff ein leichtes ist / etwas ins Gehirn zu fassen / und vor andern davon viel Stunden lang zu reden / die aus Unerfahrenheit alles vor

Geheimnisse und grosse Schwierigkeiten halten/ ungeacht wol kein Fünck-
gen der wahren Weißheit darinnen liegt. Und auff diese Weise wird eben
auff denen hohen Schulen so viel Betrug/Pralerey und Geiz getrieben/ in-
dem der unwissenden Jugend die Thorheit und Eitelkeit der Vernunft als
die wahre Weißheit angepriesen wird. Den was ein fleischlicher Sinn selber
liebet und hochhält/das bildet er andern so gerne wiederum ein / und verkauf-
fet es ihnen theuer genug / damit es diese wiederum auff andere fortpflanzen.

LVI.

Solcher Gestalt ist das Geheimnis der Bosheit unter dem höchsten
Schein/Ruhm und Anbetung aller Welt fortgetrieben worden. Ach wenn
Gott diese Tieffen des Satans und den unaussprechlichen Schaden und
Verderb zu erkennen giebt / der wird nicht allein selbst keinen Theil noch Ge-
meinschaft damit haben/ sondern auch davon öffentlich zeugen müssen. Es
findet ohne dem noch ein jeder in sich selbst so viel zu überwinden/ und durchzu-
kämpffen/ daß er sich mit solchen äusseren verderblichen Dingen nicht länger
auffhalten kan / zumahl wo er so viele Jahre lang bereits darunter Schaden
gelitten. Ob ich also wohl keinen frembden Knecht / der noch in selbigen ste-
het / richten will ; so kan ich doch aus allgemeinen herzlichem Liebe nicht an-
ders/ als uns alle zusammen dem obersten Herrn und Regenten in die mächt-
tige Führung seines Geistes ernstlich empfehlen/auf daß wir auf den Anfän-
ger unsers Glaubens alleine so sehen/wie er ihn auch noch hier in diesem Leben
verklären kan und will / an allen die sein Eigenthum werden. Der lehre uns
prüfen/ was das allerbeste sey/ auff daß wir seyn lauter und unanständig bis
auff den Tag Jesu Christi/ erfüllet mit allen Früchten der Gerechtigkeit/
so in uns geschehen zu seiner Ehre! Wozu gewißlich mehr als ein blosser
Wahn/ Wort oder Schein gehöret / so bey der alten väterlichen Weise zu
herrschen pfeget.

LVII.

Im übrigen setze ich noch dieses hinzu/ wie ich unzählichmahl vor Gott
bereuen und abbitten müssen/ daß ich so viel Stunden/ Tage und Jahre / die
mir der Schöpffer zu seiner Verherrlichung und meiner Vollendung ge-
schencket / in unnützem kritisiren/ eitem Wissen und tausendfacher Bes-
kümmernis um eitele vergangene und frembde Dinge verschwendet habe.
Und scheue ich mich nicht zu bekennen/ daß ich keine scheinbarere und doch dabey
kräfti-

Kräftigere und beständigere Dämpfung des Geistes und Hinderung an der wahren Vereinigung mit Christo gefunden / als die Weltliche Erudition. Das wenigste von allem meinem Studiren habe ich zu einigem niedrigen guten Zweck hernach erst anwenden können / und zwar nach vielen schmerzlichen Läuterungen und Bestrafungen Gottes. Das andere alles / was mit so grosser Arbeit / Verderbnis der Zeit / Kosten / Kräfte und Gesundheit in so grossem Vorrath gesammelt worden / hätte zwar mir oder andern einigen Ruhm und Nutzen / aber Gott keine wahrhaftige Ihm gefällige Ehre bringen können. Ich wünsche denen / so mir dieses nicht glauben oder veräbeln werden / nur halb so viel scharffe Zucht / Mühen / und Zeugnisse in ihr Herz / als mir aus ewiger Liebe Gottes widerfahren / vielleicht möchten sie noch gehorsamer werden / als ich leider ! zu erst gewesen / ehe ich mit vielem Schaden flug worden. In Wahrheit es regiret eine eigene Pestilenz unter denen Welt-Gelehrten / welche mit einem geheimen durchdringenden Gifte alle Kräfte der Seelen einnimmt / bezaubert und ohne wahrhaftige Verläugnung und Reinigung zu dem so heiligen und demüthigen Reiche Christi ungeschickt machet. Welches ich nimmermehr so getrost bezeugen wolte / woforne ich nicht alles so viel Jahre her erfahren müssen / ungeacht mirs keiner / der mit solchem Universitäts-Geiste besessen ist / glauben oder zu gute halten wird.

LVIII.

Dieses ist / was mir bey Entdeckung meiner Gedancken von dieser Sache beygefallen. Hierinnen bin ich auch in meinem Herzen ganz getrost / ruhig und freudig / und kan mich keine unzeitige Besorge und Furcht weder vor menschlichen Urtheilen / Anstoss oder Feindschafft / (welche ich gerne leiden und jedermann vergeben will) noch vor Mangel in zeitlicher Nothdurfft oder anderer dem Fleische widriger Angelegenheit schrecken lassen. Denn was dieses betrifft / achte ich vor unanständig / in die so theure und auch mir gehörige Verheissungen meines HERRN ein Mißtrauen zu setzen / wo ich nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit am ersten trachte. Es sind auch gewißlich alle Führungen und Schlüsse der Liebe Gottes so gar herrlich und selig / daß man sich mit aller Zuversicht darein willigst begeben / und dem Vater in dem Blute Jesu Christi auffopfern mag. Der Jünger muß billig seinen Meister so kennen / daß er sich Ihm bey den seltsamsten Aufgabern

ben und Lehren anvertrauen dürffte. Und gesetzt / daß der alte Mensch mit seinen Lüsten und Begierden endlich völlig ausgezogen und ersäuffet würde: solte man denn hierinnen einen Schaden haben? Oder ist dieses nicht vielmehr unser aller Pflicht / ja der Anfang unseres verlohrenen Paradisischen Lebens? Was hat doch Noah/ Abraham und alle Gläubigen verursacht/ aus aller Freundschaft auszugehen / nicht wissende wohin / als weil sie eines besseren und himmlischen Vaterlandes versichert waren? Ich meine ja / das 11. Capitel an die Hebräer kan uns beschämen / die wir auff unseren Häfen liegen / und unter so grossen Vorwand unser Leben zu fristen suchen. Hingegen werden alle die ihres Führers Hand und Stab augenscheinlich merken / welche den treu achten / der alles verheissen und in ihren Herzen versiegelt hat / durch den H. Geist: Diese haben Gnade / Leben und Friede / und wenn auch jedermann ihren Mahimen als eines Boshaftigen verwirfft.

LIX.

In solcher Gewißheit werden sie wol gerne jederman allerley werden / aber denen Gläubigen und Schwachen nur / nicht der Welt in ihren Greueln / und dieses wiederum / wie Paulus (dem sich zwar hierinne niemand noch gleichen kan) so weit es Gottes wahrer Wille zur Besserung dienen läffet. Denn wenn Petrus auch aus Heuchelei sich den Jüden / gleich stellen / oder andere noch jezo unter dieser Beschönung in weltl. Pracht / Ueberfluß / Hochmuth / losen Geschwätz und Eitelkeit alles mitmachen / so ist es ein unverantwortlicher Mißbrauch des Göttlichen Wortes. Und wo unter dem weiten Mantel der Liebe und Gefälligkeit / oder verhofften Gewinnung der Gottlosen / so viel heimliche Lüste / Staats-Maximen / Regier-Herrsucht / Ehr- und Geld-Geiz oder Menschen-Furcht steckt: da erfolgt an Statt der Besserung und des Segens zwiefache Verführung / Aergernis und Bestärkung der Bösen; ja ein doppelt befestigtes und mit Heuchelei beschirmtes fast unüberwindliches Reich des Satans in den Seelen / also daß Sünder und Sünder eher selig werden als Pharisäer und Schriftgelehrten. Was hat aber Gott hingegen vor theure Verheissungen auff die gelegt / welche sich von der Welt mit Ernst unbesteckt behalten! die keine Gemeinschaft mit den Wercken der Finsternis haben / sie aber vielmehr bestraffen. Welches denn am besten mit wirklicher Enthaltung von allem Unreinen geschieht / wie Paulus auff der Schule zu Athen zwar ausserordentlich auf dem Markt und

und Tassen der Gelehrten ihr Elend entdeckte / aber sich selbst in keines ih-
rer so genannten ordentlichen Bedienungen einließ / sondern **CHRISTUS**
SUM alleine verkündigte. Ja wie **JESUS** selber nur in den
Tempel gieng auszufegen und die Priester zu überzeugen / die Krämer aus-
zuwerffen u. s. f.

LX.

Also würden viele auch ohne Wort durch einen unsträflichen Wan-
del gewonnen werden / weil dergleichen wirkliche thätige Zeugnisse mögen
wahrhaftig mehr als alle Predigten / Lectiones und Worte durchbre-
chen. Und wobey einem jeglichen / der da kämpffet / die äussere Enthaltung
von allen Dingen mit der inwendigen stetigen geheimen Creuzigung des
Willens einstimmete : von was vor Sieg sollte man nicht in den Hüften
der Gerechten singen ! Ja wo nicht auch unter denen Lehrern das lebendige
Muster der ersten Apostel in tieffster Demüthigung und Verläugnung her-
vor bricht / kan auch **CHRISTUS** nicht in der Krafft verkündiget wer-
den. **GOETZ** hat damahls durch jene ausserhalb denen ordentlichen
Ständen / Orden und Sakungen seine grössste Wercke ausgerichtet /
und also ist es durchgehends zu allen Zeiten ergangen / ob schon die in ordent-
lichen Aemtern sitzende Personen nicht zu Frieden gewesen. Was **ER** aber
ins künfftige thun werde / muß die Zeit geben.

LXI.

So daß nun doch bald das von so vielen Zeiten her verborgene grosse
Geheimnis **GOETZ** / **CHRISTUS** in uns überall offenbar würde / als eine
Hoffnung der ewigen Herrlichkeit !

Ach daß alle unsterbliche Seelen erfahren möchten / wie in **Ihm** alle
Fülle wohne / auf welche uns der Vater gewiesen hat / daß wir **Ihn** hören
sollen ! So daß keiner etwas verlangen mag / daß er nicht wahrhaftig und
wesentlich durch gewisse Erfahrung nach einfältigem Gehorsam finde und
geniesse. Dieser ewige Vater unsers **HERREN JESU CHRISTI**
ziehe nach seiner tieffen Liebe alle mühselige und beladene zu diesem seinem
Sohne / auff daß sie zu **Ihm** kommen und vor ihre Seelen Ruhe finden.
Er zerbreche das Joch ihrer Last / und die Ruthe ihrer Schulter in allen losen
Verführungen / Teuscheren und Vernünftens Wercken. Damit
allein Gerechtigkeit / Friede / Heil und Leben auffgehe in denen / die beyde
ferne

ferne und die nahe sind. Hingegen die alte Schlange und Satanas / der die ganze Welt (nicht nur die Heyden oder Gottlosen / sondern auch alle Heuchler) biß auff diese Stunde unter so scheinbaren Dingen verführt / ausgeworffen werde / nach einem ernstlichen Kampff wider die Sünde / Hölle / Teufel / Welt und alle verderbte Creatur. Einmahl gilt in Christo Jesu nichts / denn eine neue Creatur: wenn nun dieses alte betriegliche scheinbare Leben auffgegeben und verlassen wird / so wird alles neu. Und wer dem Worte Jesu gehorsam wird / der glaubet nicht um anderer Rede oder Zeugnisse willen / sondern er höret selber und siehet / daß dieser ist Christus der Welt und auch sein völlig erlösender Heyland. Ja ob alle Welt den frembden Göttern nachhuret / und auff allen Höhen und unter allen grünen Bäumen opffert: so heisst es von einem solchen: HERR / wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkant / daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes!

LXII.

Zulezt ergeheth noch mein ernstliches Wünschen und Flehen zu Gott für die Könige / für die Fürsten und alle Obrigkeiten / daß doch der Herr in ihnen einen Geist des Eifers vor seine Ehre erwecken möge / abzubrechen die Höhen Baals und alle grüne Bäume umzuhauen / und das Land von seinen Götzen zu reinigen.

Das zuförderst ihre eigene Herzen in wahrhafftiger Reinigung von allen Sünden frey würden / und zwar von solchen / womit doch unter dem Schein so viel Pracht / Hochmuth / Verschwendung / Uppigkeit / Blutvergiessen und Unrecht getrieben wird. Damit sie auch die Unterthanen reizen und anführen / und so dann von ihnen hinaus thun möchten / was böse ist / da ja ohne dem ein jeder Christe sich von allen unordig wandelnden entziehen / geschweige die Obrigkeit solche absondern sollte.

Bornehmlich aber wolle der ewige König Christus Jesus diejenigen löbl. Regenten / welchen die Wahrheit nicht ganz verborgen ist / doch dahin lencken / daß der Name Christi mehr und freyer könne und dürffe verkündiget werden / auff allerley Weise an allen Orten und zu allen Zeiten. Hierzu gebe Er Ihnen und Ihren Bedienten grössern Ernst / in Geistl. und leiblichen Dingen / alle weltl. Staats Absichten / Vernunfts Gründe und Listigkeiten / Menschen Furcht und andre Hindernisse des wahren Durchbruchs /
wodurch

wodurch das Reich Christi aufgehalten wird / zu verläugnen / ihm zu Ehren alles zu wagen / keine Schmach / Unruhe / Ungelegenheit oder Schaden zu achten. Warlich sein unschätzbares Evangelium verdienet es noch wohl / und lohnet vor die Mühe / wo es einen so genannten Lärm und Widerwillen unter Juden und Heyden erreget.

LXIII.

Wo dieser Jesus herrschen soll / da muß er erstlich ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß werden / er wird doch wiederum nach dem Falle eine Auferstehung vieler in Israel / und bleibt ein Zeichen des Widerspruchs bey den Berkehrten. Wo es aber mit der Wahrheit schläfferig / laulich und furchtsam zugehet / wo Gefahr oder Unruhe besorget / und alles nach dem Staat und Interesse bey der Kirchen abgemessen wird : da ist schon der Welt zuviel eingeräumet / und das Schwerdt durch Heuchelei und Gleichstellung überlassen worden. Als denn muß freylich Herodes erschrecken / wenn von dem Könige Christo alleine die Nachfrage ist / weil er sich seines Schadens besorget. Daher er dieses Kindlein gerne gleich Anfangs unterdrückt und verjaget / wozu ihm die Phariseer und Schriftgelehrten treulich helfen : bey welchem Zustand nimmermehr Christus offenbar und herrlich werden kan.

LXIV.

Aber nicht also ihr Könige und Richter / die ihr dem HErrn dienen wollet / nicht also ihr Lehrer des Volcks ! Kreuet euch / wo Gott durch andere anfangen will / was ihr selber nicht unterlassen solltet ! Lasset das Werk des HErrn nicht so nachlässig geschehen / seyd nicht mit einer und anderer Heuchel-Frucht zu Frieden bey den Leuten / und bleibet nicht auf dem ersten Anfang der Besserung liegen ! Wer im geringen treu ist / den wird der HErr über viel segnen / und ihm endlich gar das Rechtschaffene vertrauen. Denn er hat noch unendliche Schätze seines Evangelii / die warlich noch verschwiegene Geheimnisse sind. Darum wehret denen nicht / die in dieses ganze Himmelreich wollen / und preiset den Vater Himmels und der Erden / daß er denen Unmündigen offenbaret / was er den Welt- und Staats-Klugen / auch denen Weisen und Schriftgelehrten verbirget. Sintemahl es ihm je und je also wohlgefällig gewesen / aus dem Munde junger Kinder ihm eine Macht zu bereiten / den Feind dadurch zu vertilgen in seinen alten Befestungen und Höhen. Sein Weg gehet noch immer vor sich / da er das Thörichte und Verachtete erwehlet / vor denen Ordinariis und Hochgelehrten / die sich samt den Phariseern allein an Christo allezeit geärgert haben.

LXV.

Der demüthige Heyland drücke auch allen Lehrern seinen eigenen Sinn ein / daß sie ihm zu erst in Enthaltung von allen Dingen / bis zum Tod am Creuz gleichförmig werden. Nicht als die über das Volk und Erbtheil des HErrn herrschen / und alles mit Zwang / Befehl und Straffen ausrichten wollen / sondern als Fürbilde der Heerde. Nicht als die sich der Welt in Pracht / Überfluß und Ehrgeiß gleichstellen ; sondern als die in Göttlicher Gedult zwar die Bösheit tragen / mit ihren Wercken aber keine Gemeinschaft haben. Nicht als die denen Kindern Gottes gewisse Grenzen setzen / wie weit die ewige Allmacht / Liebe und Weißheit mit und in ihnen gehen solle : sondern als die Knechte Christi / die ihren HErrn selbst mit der Braut nach Gefallen handeln und wandeln lassen. Denn es kan gewißlich niemand ein allgemeiner Hirte / Lehrer und Aufseher über alle und jede Schaafe Jesu Christi seyn / der nicht alle die jenigen Alter / Stände / Prüfungen und Zufälle des neuen Menschen von der ersten Empfängniß desselben an bis zur Göttlichen Gröffe durchgegangen / und auch in allen und jeden Stücken treu und ausharrend erfunden worden. Hat aber eine Seele sich dem HErrn aus der Busse der todten Wercke / oder etnigen andern Züchtigungen zu zeitlich entrisen / so kan sie von denen folgenden Ubungen / die sich unter so mancherley Acten der Christen eräugnen / weder Erfahrung / noch Weißheit / noch Züchtigkeit sie zu entscheiden haben.

LXVI.

Wird aber der züchtigende Geist Jesu Christi in uns allen mächtig / und durch den harten
eige-

eigenen Willen nicht gehindert werden: so werden wir bald Christum anderst lernen; Man wird so nöthig finden umzukehren / und zu werden wie das niedrige Kindlein Jesu in tieffster Abgeschiedenheit und Einfalt. Das Hochherfahren des Ruhmredigen Pharisäischen Geistes / das Spiegelu der listigen Schlange in ihrer eigenen gleissenden Gestalt und in denen Gaben / ja alle Macht des Widerchristis in uns muß so dann vernichtet werden. Man wird erkennen / daß man noch nicht die ersten Elementen des Geheimnisses Christi in uns gründlich und wesentlich / geschweige die wahre Freyheit seines Evangelii habe / gesetzt / daß man uns auch vor Meister gehalten hätte. O wenn ein Mensch nach allem Selbstbetrug / Heuchel- und Schein- Wesen recht auffwachet / und mit dem Bischoff von Laodicea seine jämmerliche Armuth / Blindheit und Blöße bey aller äußerlichen Erkantnis und Übung erblicket; so läugnet er nicht mehr / daß Christus erstlich anfangen müsse in ihm eine wahrhafte Gestalt zu gewinnen. Ja daß es in dieser wenigen Zeit seiner ersten Bekehrung bey denen unendlichen Hindernissen / Zerstreuungen und Reitzungen (ohne geacht aller äußerlichen Schein- Dinge) fast schwer und unmöglich gewesen / durch die zarte Kindheit der neuen Creatur in den starcken Jünglings- Stand / und von dar zur männlichen Statu auch endlich zum Maas des vollkommenen Alters Christi / und also zur Tüchtigkeit alle andere zu regieren / zu dringen. Ach wie mancher blutiger Schweiß und Kampff / wie manches Geheimnis des Creuzes und schmerzlicher Tod muß da erstlich vorgehen? welche eine völlige Absagung aller Dinge / nicht nur im äußerlichen und zum Schein / sondern auch in den ersten Haß des ganzen Adamischen Lebens / welches bey der gewöhnlichen Weltförmigkeit so viel Nahrung und Frölung findet! Und dennoch sind dieses nur gewisse Vorbereitungen zu dem neuen himmlischen Wesen / wenn man samt Christo auferwecket / und samt ihm darein versetzet werden will.

LXVII.

Ich wünsche auch von Herzen allen Lehrern auf hohen und anderen Schulen / daß sie sich doch erstlich von dem Geist der Weißheit selbst treulich züchtigen und führen lassen / seine Zeugnisse / Bestraffungen und Kräfte in ihren Herzen nicht unterdrücken. So daß er sie reinigen und zum Wercke des Amtes tüchtig machen könne / und mächtiglich bewahre vor der schweren Verantwortung alles des Übels / so aus denen Universitäten in alle Lande ausgebreitet wird. Damit keinen in der Stunde der Versuchung oder des Todes selbst die Erinnerung wagen und schröcken dürffe / daß er einige Gelegenheit versäumet / diese und jene Greuel abzuthun / und hingegen seine und der Jugend Zeit / Arbeit oder Krafft auff das wahre höchste Gut anzuwenden. Zumahlen da es auch bey Gelehrten nicht an vielen Ermahnungen und Anlaß zur wahren Weißheit mangeln kan / auch die geheime Begierde der unsterblichen Seelen nach GOTT dem Ursprung nicht unnüßig ist / welcher denn nachzuspüren niemand gereuen wird. Und in Wahrheit / woferne die Menschen nach Anleitung der H. Schrift durch den Geist der Weißheit und der Offenbarung die rechte Göttliche Weißheit und Klugheit / (wie sie in dem wahrhaftigen Lichte Christo JESU als Schätze liegen / aber den Gottlosen und Heuchlern verborgen sind) durch Gebeth und Wachen im gläubigen Gehorsam ausforschet / es würden alle und jede nicht genugsam seyn / diese unendliche Schätze zu ergründen / auszubreiten / und in seligstem Frieden ihrer Herzen zu genießen. Nun aber hat der Satan den geschicktesten Theil unter den so genaünten Christen (nemlich die Gelehrten) auff fleischliche Weißheit dieser Welt verführt / und sie also zu Thoren für GOTT gemacht / wie es der Apostel ausdrückt / daraus denn das Verderben über alles Fleisch gekommen. Der HERR erbarme sich dieses grossen Schadens / und rücke die aus dem Feuer / in denen noch ein dürstender Funcke nach GOTT ist! Er gebe ihnen auch zu erkennen / daß diese Zeugnisse keine Verachtung der wahren Gelehrsamkeit / sondern nur der falschen seye.

LXVIII.

Eben dieses treibet mich auch die Noth denen Studirenden anzuwünschen / und ihrem Gewissen vorzulegen / daß sie doch die Weißheit und Gelehrsamkeit bey dem einigen Quell der selben dem H. Geist suchen / und ihn mit seiner Gnaden- Wirkung nicht dämpfen. Es ist ja leider! offenbar / wie die fleischliche jüdische Weißheit mit ihrer Lehre nur Aufblähung / und alle Lüste

der Jugend erwecket und unterhält / oder zum wenigsten nicht niederhält oder anbrottet. Wer das brutale Leben auff Universitäten kennet / wird wissen / daß sich diese vermetzte Schüler der Weißheit auch offte greulicher als ein Vieh aufführen / daß macht bey dem gemeinen Geschwähe der falsch-berühmten Kunst und losen Verführung in allen so genannten Facultäten und Disciplinen kan einer wohl eine Bestie bleiben / weil es auf lauter leeres Wissen / Nachschwätzen und Speculiren / oder so es zur praxi kommt / auff Heucheln / Betriegen und Lügen hinausläufft. Die wahre Weißheit aber / wenn sie auch mit niedrigen und natürlichen Dingen umgehert / treibet das Gemütthe so gleich zu dessen Reinigung und Erleuchtung / als wir an allen Recht-weisen in der Schrift und sonst sehen. Sie entdeckt alle Geheimnisse der Bosheit / darinne wir von Natur liegen / und die unermäßliche Schätze in Gott / wie es Salomo und andere herrlich anpreisen.

LXIX. Da die Welt-Gelehrten bey aller ihrer Klugheit die elendesten Slaven von Ehrgeitz / Bauchsorge und Bollüsten / und offte nicht so mächtig sind / den geringsten Affect zu bezwingen: So setzet hingegen die Göttliche Weißheit den Menschen in eine süsse Harmonie mit Gott / dessen Heil. Geist ihm so dann die höchste Herrlichkeit und Ehren-Bedienungen zusamt allen nöthigen Gaben anvertrauet. Sie machet Freunde Gottes / die aus seinen reichen Einkünften leben / und gleich denen alten Weisen überall Wohnung / Kleider und Nahrung finden / ja die auch bey denen reinen Bollüsten ihrer Lieblichkeit keine irdische viethische Lüste zu suchen nöthig haben. O wenn nur unter denen Gelehrten so genannten Christen erst so viel Weißheit zu finden wäre / als man bey denen alten Philosophis mit Verwunderung antrifft / wie sie in ihren Wissen und Thun nach dem höchsten Buch aus dem Lichte Gottes so ernstlich und mit Enthaltung von der Eitelkeit getrachtet haben!

LXX. So mögen dann die Weißheit-suchende und strotzende Gemüther wohl zusehen / wie sie ihre blühende Jahre / Unkosten und Kräfte ja recht anlegen / daß sie alles mit Bucher wiederfinden. Es soll ihnen gedachter Massen an wahrhaftigen Ehren / Reichthum und Vergnügung nicht fehlen / wo sie alles bey Gott suchen / und diese köstliche Perle in ihren Herzen finden / nemlich den Brunnen aller Wissenschaften. Ja man wird auch künftigt hin solche Leute wohl mit Ernst auffsuchen / die an statt der wurmstichigen und geschmuckten Waaren etwas gründliches und wahrhaftiges in der Freyheit des Geistes darlegen. Der greuliche Betrug der Falsch-Gelehrten Theologen / Juristen / Medicorum und Philosophen / welche auff bloße Vernunft und Heidnische Sätze sich gegründet haben / wird durch den hellerscheinenden Morgenstern dieser wahren Sophie nach und nach gewaltig entdeckt und zu schanden werden. Darum lasset uns alle / unsern Schöpffer um erleuchtete Augen bitten / um selbst zu erkennen / was das beste sey / und nicht auff das Ansehen anderer trauen / sondern alles bey dem Ursprung alles Guten zu suchen / allwo wirs auch wahrhaftig zu unserer zeitlichen und ewigen Vergnügung finden werden.

LXXI. Die übrigen zerstreueten Schaafse wolle ihr großer Hirte Christus Jesus selber zu sich locken / seine Stimme in ihren Herzen zu hören / und ihm treulich zu folgen / um so dann das ewige Leben wirklich noch hier in diesem Leben zu empfangen. Er selbst / der sie mit seinem Blut so theuer erkauft hat / wolle sie ihm auch alle sein wahrhaftiges Eigenthum werden / und wo sie also Christi in der That sind / keines frembden Stimme folgen lassen / damit sie niemand aus seiner Hand reiße. Er lasse sie doch nicht so umgetrieben werden durch allerley Wind der Lehre von Menschen / die ihn selbst noch nicht gesehen / noch seine Stimme gehört / noch seine Gestalt erkant / und also seine Schaafse nicht geworden / geschweige denn / daß sie Hirten seyn könnten. Drum gebe der Herr Jesus den Geist der Prüfung in alle Seelen / Natur von Gnade / Heuchelei von Wahrheit / und das äußerliche von dem innern Grund wohl zu entscheiden / alles zu prüfen und das Gute allein zu behalten.

LXXII. Also lasse der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi alle und jedem den Geist der Weißheit und Offenbahrung bitten / demselben folgen / und wenn sie wahrhaftig zu Christi Erkantnis kömen sind / auch in demselben eine Gestalt gewinnen. Worinne sie dann heranwachsen müssen von einem Grad und Alter zum andern bis zur Göttlichen Größe: welches auch in der That geschehen wird / wo sie sich an dieses Haupt alleine sorgfältig und unverrückt halten / und

in ihm zusammengefüget werden und bleiben / damit sie an statt aller ausgehauenen Brunnen aus dem unendlichen Überfluß dieses Brunnen des Lebendigen und Sehenden alles nehmen / auch Gnade um Gnade. Dabey sie wahrhaftig erfahren werden / wie dieses alles ein allgenugsamer Vorrath aller Lehre / Erkantnis / Gaben / Liebe und Gnade sey / so daß ein Herz / daß dem höchsten Gute nachjaget / gewißlich und unfehlbar alles in Christo Jesu / der in uns wohnet und wandelt / treibet und anklopffet / sint zu und genießen mag.

LXXIII. Die andere aber / welche ihr Gewissen von ihrer wirklichen und noch anhaltenden Verlebe / Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben überzeuget / haben wohl höchstnötig sich nach etwas gewisseres / beständigeres und ewiges umzusehen / und diesem elenden und offenbarlich-nichtigen Leben nicht länger zutrauen. Ihr unsterblicher Theil sehnet sich ja gleichsam insgeheim nach seinem Ursprung / und hat gleichwohl den Schöpffer nicht so ganz und gar vergessen / daß ihre Gedanken nicht einander auff sein Gericht verklagen und bedrohen sollten. So sie ihn nun suchen und fühlen / so wird sein ewiger alles durchdringender Geist auch nicht unterlassen ihre Gewissen gewaltig zu erwecken / und ihnen die Thorheiten dieses verderbten Lebens zu verleiden / hingegen ihre edle Seelen zu etwas wichtigeres / herrlicheres und dauerhafteres bringen / welches sie ohne aufhören vergnügen soll. Dieser Anfang zu ihrem Heyl soll eine wahrhaftige Verwandlung des Sinnes erwecken / daß sie sich zu Gott wenden / und durch ihn zu seinem Sohne gezogen ihm sich anvertrauen / und von ihm alle Treue und Liebe wirklich genießen werden. Welcher auch bey solcher Gründung ihrer wahren Wohlfarth sie immermehr von den Ursachen ihres Elends / Schmerzens und aller schändlichen Affecten befreien / hingegen so viel unermessliche Liebe / Frieden / Freude / Segen und Leben darlegen wird / dessen sie sich ewig freuen sollen. Hierzu sey der HERR mit seinem Geist in uns allen mächtig! Amen! Amen!

Nach-Rede des Verlegers.

Ob zwar einige gutmeinende Herzen mich bereden wollen / daß es billig meine Pflicht gewesen / ohne des Autoris Vorwissen seine Offenherzige Bekantnis unter seinen Namen herauszugeben / so hätte auch ihnen gerne darin wilfahren / die Zeit hat es nicht zu geben wollen: Insonderheit aber / weil es zur Ehre und Verherrlichung des grossen Namens Gottes gereichend / mich deswegen mit Fleisch und Blut nicht besprechen können: Den ein solches Licht das von der Wahrheit zeuget / muß man unter keinen Scheffel verbergen / mit nichten? sondern das mans auf eine Leuchter setze / damit ein so seltenes Exempel allen leuchten könnte / die es lesen und Höre werden / und unserm Vater im Himmel preisen / der durch seine Geist / Gnade und Barmherzigkeit solche gelassene Seelen in dieser leyten Zeit erwecket / welche von der Wahrheit zeugen wider diese arge böse Welt / weil die Menschen die Finsternis mehr lieben als das Licht / weil ihre Werke und Früchte des Unglaubens böse sind / und also das Licht hasset / auff daß ihre Werke nicht gestraffet werden.

Was nun dem Autori deswegen für Spott / Beschimpffung und Verachtung von den Kindern dieser Welt (die wahre Gläubigen und Gottes-gelehrte werden nicht gemeynet) bezegnen möchte / daß Er sein Offenherziges Bekantnis abgestattet / darinn ist der Verleger im Glauben getrost / mit dem Autori Antheil zu haben / weil es bloß allein dem grossen Gott zu Ehre gereichen muß / indeme sie damit ihr Bekantnis und Zeugnis eines guten Gewissens für der ganzen Welt abgestattet haben / der wird ihnen auch ferner Gnade verleihen / der Gemeinschaft Christi im Leyden bis zum Tode des Creuzes theilhaftig zu machen / hie in dieser Pilgerschafft / damit sie durch dessen Sieg und Erlösung würdig gemacht und erfunden werden / Antheil zu haben an seiner Auferstehung und unaussprechlicher Herrlichkeit / hie im Glauben zum Vorschein / dort aber im Schauen / Besingung und Genießung / welches bey ihnen versegelt ist / der auch ihre Beilage bewahren wird in alle Ewigkeiten / Hallelujah!



Za 792. 14.

1017

Pon Za 792, RK

ULB Halle
002 402 149

3





AR. 233

GODOFRED
PROFESSOR

zu

Offenherzig

Was Ihm bewogen/ bey
willigen Verlassung eines Ac
von Ihm abgelegt worden / an be
Und dieweil es ein seltenes und rar
gekönt / solches allen Liebhabern dee
fentlichen Druck gemein zu machen
solchen Gottgelassenen Seelen viel
es gewiedmet allen Christlich-gesu
Einfalt / Unerkännis und Unwis
den / zum Unterricht ; die da vern
daran / weil sie annoch den G
nicht erb

Alles aus herzlichher Liebe / in
dem Verleger publiciret / weil
kräftig überzeuget / daß es die lautere
seud / dennoch keinem Menschen zum N
nem jeden zu seiner Selbst.

Sirach Cap. 4

Laß dich keine Person beweg
Recht frey / wenn man den
die Bekänntnis wird die
bahr.

Franckfurth und Leipzig /
Anno



1792

De
sch
de i
mit
sf
ey
rd
us
n
t

on
is
if

LIOTH

OTHECA
CHAVLANA

